

# Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 230

Verlag: C. M. Götter, Aue, Sachsen  
Druckanstalt: Volkseigenes Verlags- und Druckwerkstatt

Dienstag, den 1. Oktober 1940

Veranstaltung: Hauptgeschäftsstelle Aue, Sammel-Str. 234  
Geschäftsstellen: Chemnitz (Hilfstr. 234),  
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 93

## Gestern 68 Briten abgeschossen.

Schwere und schwerste Bomben auf englische Rüstungswerte. — Zahlreiche Brände in London und Liverpool. — Der Hafen von Dover unter schwerem Feuer. — Starke Schiffsverluste des Feindes durch Luftwaffe und U-Boote.

Berlin, 1. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelflügen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampfaktivität lag in London sowie im Seegebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke konnte die Wirkung der Bombenwürfe meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer, in Südbengalen wurden ein Flugzeugwert, an der britischen Südküste ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Gerichtsbatterien des Heeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Irland, etwa 1000 Meter vor Glasgow, ein feindliches Handelschiff von 10 000 BRT. durch Volltreffer schweren Kalibers. Vor der Ostküste Schottlands gelang es, in der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu zerprengen. Zwei Schiffe mit einem Gesamttonnage von weiteren 10 000 BRT. wurden dabei durch Treffer mittelschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Zenisch versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 84 760 BRT.

Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 15 000 BRT. versenkt, und zwei weitere schwer beschädigt.

Kritische Flugzeuge stießen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufallen, überall auf starke Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt wie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flakkorps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden kehrten 51 Flugzeuge nicht zurück.

Als Nachtjäger zeichnete sich Oberleutnant Streitgang besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

## Nege Luftwaffentätigkeit in Afrika.

Rom, 1. Okt. Der Wehrmachtsbericht von heute lautet:

In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schäden zur Folge gehabt. Die Marineflak hat ein Flugzeug abgeschossen. Auf einem

Flughafen sind sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Blenheimtyp abschließen. Der Abschuss eines zweiten ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entfernen konnte.

Bei Aufklärungsflügen auf dem Wege des laut dem gestrigen Heeresbericht von unseren Torpedoflugzeugen getroffenen Schlachtschiffes wurden überaus ausgedehnte Delflecke angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen auf der Brücke Butana, den Bahnhöfen von El Hagiz und Aroma bombardiert, wobei vollbeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Pavillon zerstört. Keine Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

## „Spaniens Platz an der Seite der Achsenmächte.“

Serrano Suner in Rom eingetroffen.

Rom, 1. Okt. Der Sonderzug des spanischen Innenministers Serrano Suner traf gestern Abend an der Brennergrenze ein. Jungfaschisten, Falilla- und Schwarzhemdenformationen sowie Vertreter der Frontkämpferorganisation waren angetreten, um ihn auf italienischem Boden zu begrüßen. Den ersten Gruß der Regierung überbrachte der Präfekt von Bozen. Unter begeisterten Hochrufen der Menge auf den Duce und Franco schritt Suner die Formationen ab. Dann fuhr der Sonderzug weiter nach Rom, wo er heute in den frühen Vormittagsstunden eintraf.

Serrano Suner wurde von Graf Ciano aufs herzlichste begrüßt. Die spanische Kolonie war durch eine starke Abordnung der Falange vertreten, auch der deutsche Botschafter v. Madensens war zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Der italienische Außenminister geleitete den spanischen Gast zur Villa Madama, von wo sich Suner bald darauf zur ersten Besprechung mit dem Duce in den Palazzo Venezia begab.

„Popolo di Roma“ unterstreicht die Bedeutung der wenige Tage nach dem Eintritt Italiens in den Krieg abgegebenen Erklärung Spaniens über seine Nichtkriegführung. Mit dieser Stellungnahme des Caudillo seien bereits damals alle Hoffnungen zusammengebrochen, die die Regierung Churchill in bezug auf Spanien noch haben konnte. „Das Spanien Francos mit seiner bewährten Freundschaft zu Italien und Deutschland steht heute im politischen System der Achse. Serrano Suner kommt in einem Augenblick nach Italien, in dem England mehr als je unter den siegreichen deutschen und italienischen Offensiven und den starken politischen und militärischen Bündnissen der Achsenmächte vereinsamt ist. Die Freundschaft, die Spanien an Italien und Deutschland bindet, ist so stark und tief, daß keine weiteren Tatsachen erforderlich sind, um Spaniens Platz an der Seite der Achsenmächte näher zu bestimmen.“

## Zusammentunft der Landwirtschaftsminister der Achse.

Rom, 1. Okt. Reichsminister Darré und Minister Tassinari haben sich am 29. und 30. September in Oberitalien

## Keine Ueberraschung.

In der englischen Presse wurde bald nach Abschluß des Berliner Paktes die Frage aufgeworfen, was die Sowjetunion dazu sage. Die „Times“ versicherten, es stehe keineswegs fest, ob das Schwarze Meer als Trennungsraben oder als Verbindungsstraße betrachtet werden müsse, und im Fernen Osten seien die Grenzen ungewiß. „Reynolds News“ wußte zu melden, der britische Botschafter habe sofort nach Unterzeichnung des Dreimächtepaktes in Moskau bei der russischen Regierung vorgesprochen und habe Vollmacht, ein weitgehendes Handelsabkommen mit Rußland abzuschließen. Allerdings habe der Botschafter die Antwort erhalten, bevor die baltische Frage, also die Beschlagnahme der baltischen Güter in London, nicht gelöst sei, bestehe keine Hoffnung auf erfolgversprechende Verhandlungen.

Die englischen Trughoffnungen auf Sowjetrußland werden jetzt von der Moskauer „Pravda“ zerstört. Das Blatt, das der Sowjetregierung nahesteht, erklärt: Der Pakt ist für die Sowjetunion nicht überraschend gekommen, weil die Sowjetregierung vorher unterrichtet worden sei.

Zur Frage der Bedeutung des Dreimächtepaktes für den Krieg gegen England schreibt das Blatt weiter: Die Fronten gegen England seien ausgedehnt worden, und der Krieg könne gewaltige Ausmaße annehmen, wie schon Molotow vor der letzten Sitzung des Obersten Sowjetrates ausgeführt habe. In scharfen Worten wird dann die Politik der demokratischen Kriegstreiber angeprangert und Churchills Geschäft mit den USA mit allen Hintergründen aufgedeckt. „Es besteht kein Zweifel, daß die letzten Tatsachen auf dem Gebiet der Verstärkung und Ausdehnung der militärischen Hilfeleistungen an England durch die Vereinigten Staaten für den Abschluß des Vertrages wichtig waren. Hierher gehören die Uebergabe von Kriegsmarinestützpunkten Englands auf der westlichen Hemisphäre, die Ausdehnung der USA-Einflussphäre auf die südamerikanischen Länder, die Zustimmung Englands, seine fernöstlichen und australischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten einzuräumen. Natürlich sind die Staaten formell nicht im Krieg gegen die Seite Englands, jedoch sie verhalten sich so, als ob sie sich in ein und demselben Lager mit den militärischen Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans befänden. Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes besteht darin, daß er offen die Einflussphären der Vertragspartner anerkennt sowie zu ihrer gemeinsamen Verteidigung verpflichtet.“ Eine andere wichtige Besonderheit des Paktes stelle der Vorbehalt bezüglich der Sowjetunion dar, der als eine Anerkennung ihrer Neutralität anzusehen sei und als eine Bestätigung der Kraft und Bedeutung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland sowie des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Italien. Die „Pravda“ schließt mit der Feststellung: Getreu ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik kann die Sowjetunion auch ihrerseits bestätigen, daß diese Politik, soweit sie von ihr abhängen wird, unveränderlich bleibt und bleiben wird.

getroffen und über laufende Fragen der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf landwirtschaftlichem Gebiet verständigt. Darré besichtigte in Verona Einrichtungen zur Konservierung und Verfrachtung von Obst- und Gemüseerzeugnissen, die Bewässerungsanlagen in den Gebieten von Mantua, Parma und Cremona sowie die Wasserbauarbeiten am Po, die nach dem Willen Mussolinis die Fruchtbarmachung weiter Bodenflächen ermöglichen werden, und fuhr dann weiter nach Mailand. Er erklärte, er fahre nach Deutschland zurück, mehr denn je davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit der beiden Landwirtschaften einen bedeutenden Beitrag zur Erringung des Sieges liefere, jenes Sieges, der dem neuen Europa ein größeres Schicksal bringen werde.

## Beförderungen in der Wehrmacht.

Berlin, 1. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat eine Reihe Beförderungen in der Wehrmacht vorgenommen. So wurden u. a. befördert: im Heer zum General d. A. der Generalleutnant Dr. phil. h. c. v. Rabenau; zum General d. A. der Generalleutnant Köstring; zu Generalleutnanten die Generalmajore Witthöft, Bayer, Heunert; zu Generalmajoren die Obersten Fürst, Dehner, Steinbauer, Haackel, Kersten, Weidinger, Pflieger; in der Luftwaffe: zu Generalleutnanten die Generalmajore Schwub, v. Rohe, Schubert, Carlßen; zu Generalmajoren die Obersten Dipl.-Ing. Fint, Merzitsch, v. Althelm.

## Deutsch-jugoslawische Wirtschaftsvereinbarungen.

Berlin, 1. Okt. Die in Belgrad stattfindenden Verhandlungen der Regierungsausschüsse für die Regelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen haben bereits zu mehreren Vereinbarungen geführt. Der Reichsmarkkurs ist von 14,80 Dinar = 1 RM. auf 17,82 Dinar = 1 RM. erhöht worden. Ferner wurde für den Zahlungsverkehr Jugoslawiens mit Belgien und Norwegen eine ähnliche Regelung vereinbart, wie sie bereits im Juni für den Zahlungsverkehr mit den Niederlanden getroffen worden war. Die Besprechungen über Umfang und Zusammenfassung des Warentauschages für das nächste Wirtschaftsjahr dauern noch an.



So vorrätigten unsere Kampfflugzeuge das Erdölager Swansea. Links die Deltanks vor, rechts nach dem Bombenwurf.

(P.R.-Pressebildzentrale-M.)

# Im Tiefflug zwischen Häusern und Bäumen.

## Schwerverletzter schoß ein Sunderland-Flugboot ab.

Wir war, als ob eine gewaltige Faust von unten gegen die Maschine stieß, erzählt Kriegsberichterstatter Emil Weismüller (B.). Selbst Oberleutnant B., der diese Erscheinung von oben und vom Westen her kennt, fand keine Erklärung. „Sehen Sie mal nach, ob wir eine Bombe verloren haben“, fragt er den Bordwart. „Nein, Herr Oberleutnant, alles da!“ Verdammte, also doch flach. Und jetzt wieder dieses Schütteln. Wumm! Zum dritten Mal. Dabei sind noch nicht mal alle Maschinen der Gruppe, geschweige denn des Geschwaders über die englische Küste gekommen. Eine volle Viertelstunde begleitet uns dieser Zauber, dann kommt Bristol in Sicht, und die Anklärei von unten hört auf. Was nun folgen wird, können wir uns an sämtlichen Fingern und Knöpfen abzählen. Aber offen gestanden, die Jäger sind uns lieber als die Flak. Das ist wenigstens ein Kampf Mann gegen Mann, und schließlich haben wir noch die braven Zerstörer in unserer Nähe, die es schon verstehen werden, uns den Weg zum Ziel einzugemäßen zu ebnen. Uebrigens: Bristol interessiert uns heute nicht. Wir wollen etwas nördlicher nach Filton; unser Besuch gilt den Bristol-Motorenwerken, die sich dort befinden.

Bristol ist überflogen, Filton in Sicht; der Abwurfbefehl muß jeden Augenblick kommen. Rings um uns toben erbitterte Gefechte zwischen englischen Jägern und deutschen Zerstörern. Unsere Bordgeschützen spielen eifrig mit, eine leere Geschosstrommel fliegt hinter der anderen her, vorn in der Kanzel aber drehen die Bombenschützen in aller Seelenruhe an den Knöpfen ihrer Apparaturen, ein Schuß nach dem anderen klappt auf, eine Bombe nach der anderen hakt sich los, verschwindet ganz oder teilweise in langgestreckten Fabrikdächern, die im Sonnenlicht uns entgegenfunkeln. Und dort, wo sie einschlagen, dort gähnt nach einem halben Atemzug ein Loch in den Himmel, so groß, daß unsere Maschine, ohne irgendwo anzuquaden, bequem untergebracht werden könnte. Es ist nicht ein Loch, das ich sehe, es sind Löcher, viele, viele Löcher, und aus ihnen schlagen Flammen ins Freie, Rauchwolken in allen Schattierungen, vom Gelb bis zum herrlichsten Violett. Eine Maschine nach der anderen dreht ab. Der Verband hat sich wieder zum Rückflug formiert. Ich werfe noch einen Blick nach unten und sehe eben die erste Maschine der dritten Gruppe unserer Verbände. Eins steht fest: Hier ist faubere Arbeit geleistet worden. Was jetzt noch steht, ist herzlich wenig.

Meine Augen wandern wieder nach vorn, aber was ich jetzt sehe, läßt mir das Blut in den Adern erstarren. Die Führungsmaschine der 6. Staffel mit Hauptmann B. an Bord löst sich aus dem Verbande, eine Rauchfahne zieht sich hinter dem rechten Motor her; die Maschine verliert an Höhe und zwei englische Jäger sind über ihr. Oberleutnant M. und Oberleutnant K. verlassen mit ihren Maschinen ihren Platz in der Gruppe, um ihrem Staffelführer zu Hilfe zu kommen. Aber es hat keinen Zweck mehr; denn nun brennt auch der linke Motor der Führungsmaschine, und Hauptmann B. gibt seinen Kameraden, die ihm helfen wollen, durch eine Sinterkurve von 90 Grad zu verstehen, daß er nun wohl oder übel auf englischem Boden notlanden muß. Leutnant M. gelingt es, sich wieder dem Verbande anzuschließen, die Tommies lassen aber nun von ihrem wunden Opfer ab und stürzen sich wie aasgierige Geier auf die Maschine von Oberleutnant K. Wir sehen sie noch zum Tiefflug übergehen, dann entschwindet sie unseren Blicken.

Eine Maschine haben wir verloren, das war schlecht. Aber wir trauern nicht, denn ihre Besatzung lebt, und unser Erfolg war riesengroß. Und doch beunruhigt uns irgend etwas. Es ist die bange Frage nach dem Schicksal der „Dora“. Wird sie das zweite Opfer sein? Nein, es ist bei dem einen gelieben. Die „Dora“ ist fast unbemerkt hinter uns hergeschlichen und als letzte Maschine gelandet, so unauffällig, so sauber und glatt, als ob ihr nichts geschehen sei. In rasender Fahrt hinüber zum Liegeplatz. Unterwegs überholen wir den Sanitätskraftwagen der Gruppe. Sein Anblick versetzt mich in Unruhe. Scheint also doch nicht alles friedlich verlaufen zu sein. Zwei Verletzte bringt die „Dora“ zurück. Oberleutnant K. hat einen Steckschuß in der linken Schulter, sein Bordfunker humpelt mit zwei Schüssen im rechten Fuß und einem Splinter im rechten Auge aus der Wanne. Den Funker hat sein Photoapparat, der vollkommen zertrümmert ist, vor einem Bauchschuß bewahrt. Der Flugzeugführer, Oberfeldwebel St., ist unverletzt, und ich lasse mir von ihm die Fortsetzung des Dramas, das ich zu einem Teil mit beobachtet konnte, erzählen:

„Als wir uns überzeugt hatten, daß wir unserem Staffelführer doch nicht mehr helfen konnten, wollten wir uns dem Verband wieder anschließen, aber ehe wir dazu kamen, hatten uns die beiden Jäger am Kragen. Der eine von links, der andere von rechts. Ein Hagel von M.G.-Geschossen überhäufte die Maschine. Dabei wurden Oberleutnant K. und der Bordfunker verletzt. Als ich sah, daß ich doch nicht mehr an den Verband herankommen würde, ging ich bis in Bodennähe herunter. In rasendem Tempo legte unsere Maschine, oft nur zwei, drei Meter über dem Boden, zwischen Bäumen und Häusern hindurch, über Hügel und Dörfer hinweg nach Südosten. Die beiden Spitfire immer hinter uns her. Es war, als ob zwei Windhunde eine Kage jagten. So kamen wir bis an die englische Südküste. Mit einem Satz über Häuser und Telegraphenmasten, und als wir zum Hafen kamen, ging ich sofort wieder zum Tiefflug über, der zugleich, eigentlich unbeabsichtigt, zum Tiefangriff gegen ein viermotoriges Sunderland-Flugboot wurde. Drei von diesen Riesendingern lagen im Hafen, eines davon sehte im Augenblick unseres Erscheinens zum Start an. Deutlich sahen wir die weiße Schaumspur im Wasser, und als das Boot sich von der Fläche abhob und in gleicher Höhe vor uns schwebte, griff Oberleutnant K. trotz seiner schweren Verletzung, die ihm jede Bewegung zur Hölle machen mußte, zum M.G. und feuerte kaltblütig Trommel auf Trommel in den Riesen. Da ging aber auch kein Schuß daneben. Bald stürzte das Flugboot wie ein Stein auf die Wasserfläche. Die Jäger hinter uns begannen nun wieder wütend zu ballern. Sie zerschossen uns die F.Z.-Anlage und andere Geräte; nach zehn Kilometern aber mußten sie umkehren. Den Heimathafen haben wir auch ohne Zielgeräte gefunden, und wenn man es genau nimmt, hätte das Abenteuer noch schlimmer ausgehen können.“

„Im Augenblick, da Oberfeldwebel St. seine Erzählung beendet, kommt der Kommandeur Major K. hinzu und spricht ihm für seine hervorragende Leistung seine höchste Anerkennung aus.“

## Unerträglich.

### Neue große Brände in London.

Die Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe hat, wie über San Sebastian gemeldet wird, in der Nacht zum Montag der Hauptstadt des britischen Piratenstaates wieder hart zugefügt. Selbst das Luftfahrtministerium in London muß zugeben, daß deutsche Bomber im Laufe der Nacht zahlreiche englische Gebiete angegriffen und durch den Abwurf ihrer Bomben in mehreren Bezirken Londons starke Brände ausgelöst haben. „Eine gewisse Anzahl von Personen“ sei getötet oder verwundet worden. Auch die Grasschaften in der Umgebung Londons seien hart mitgenommen worden. Auch der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß es den deutschen Flugzeugen gelungen ist, über der City Bomben abzuwerfen, nachdem sie die Flaksperr durchbrochen hatten. Die Flak habe „ein entsetzliches Sperrfeuer“ eröffnet. Um die deutschen Erfolge zu verkleinern, leitet der Nachrichtendienst seine Nachrichten ein „die Aktivität der deutschen Luftwaffe über London ist in der vergangenen Nacht im ganzen gering gewesen“. Daß die deutschen Flieger der Londoner Feuerwehr jedenfalls genug zu tun geben, geht aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervor. Das Blatt schreibt, eine einzige Feuerwache habe seit Beginn des großen Bombardements 300mal eingreifen müssen. In einem Tage habe sie zu gleicher Zeit 30 Brandherde bekämpft. Bisher seien 20 Feuerwehrleute bei Aufklärungsarbeiten umgekommen.

Am Montag morgen haben, wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wiederum starke Bomberformationen in Begleitung von Jägern an verschiedenen Stellen die englische Südküste überflogen. In London wurde am Vormittag bereits zweimal Luftalarm gegeben. So wirken sich die deutschen Vergeltungsangriffe immer weiter aus — Tag und Nacht, ohne Unterbrechung.

Wie stark das öffentliche Leben in London unter den pausenlosen Angriffen unserer Kampfflieger leidet, geht aus den Mitteilungen eines neutralen Berichterstatters hervor. Er meldet: Am 27. 9. wurden wir um 5 Uhr früh alarmiert, nachdem wir die Nacht zuvor von 20 Uhr bis 4 Uhr im Luftschutraum zugebracht hatten. Bis 6 Uhr dauerte der erste Alarm des neuen Tages. Danach hatten wir drei Stunden Ruhe. Um 9 Uhr ertönten die Sirenen zum zweitenmal, und erst um 12.30 Uhr wurde wieder entwarnet. Raum zehn Minuten später erfolgte dann der dritte Alarm, der über eine Stunde dauerte, und nach kurzer Pause heulten die Alarm sirenen zum vierten Mal gegen 15 Uhr. Nach einer Pause von etwa 4 1/2 Stunden mußten wir wieder bei Sirenengeheul gegen 20 Uhr in den schrecklichen Andersonkeller flüchten, aus dem wir erst am 28. 9., vormittags um 5.30 Uhr heraus konnten. Innerhalb von 24 Stunden haben meine Familie und ich somit mehr als 15 Stunden in einem feuchtkalten und dumpfigen Schuttraum zusammen mit zahlreichen fremden und unfreundlichen Menschen zubringen müssen, ohne daß wir hätten schlafen können. Bei der starken Fremdenfeindlichkeit mußte ich mich außerdem noch hüten, mit meiner Frau und meinen Kindern in unserer eigenen Sprache zu reden. Das Leben in London ist unerträglich geworden.

Montague Smith fordert in der „Daily Mail“ die Londoner auf, nicht zu viel von Luftangriffen zu reden. „Warum immer von Bomben sprechen? Gründe wir eine Gesellschaft gegen Luftkriegsgespräche!“ Das Wetter, Bierpreise und die Einkommensteuer seien doch auch schöne Gesprächsstoffe. Ob dieser krampfhafteste Versuch, die niederbedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung zu heben, Erfolg haben wird? Da die Londoner in den letzten Tagen kaum noch aus den Luftschutzkellern herauskommen, macht man sich in zuständigen Kreisen schwere Sorgen, wie man die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen solle. Der Ernährungsminister hat dabei einen merkwürdigen Vorschlag des liberalen Abg. Mander in Erwägung gezogen. Dieser gute Mann meinte, man solle an die Bevölkerung eiserne Rationen, bestehend aus Zwieback, abgeben. Zwieback enthalte die wichtigsten Nährstoffe und Vitamine und erzeuge drei Mahlzeiten.

In den „Times“ nimmt Mister Holdsworth vom Oxford-College gegen die „schwache Haltung“ gegenüber Deutschland Stellung. Den Deutschen gegenüber seien keine moralischen Bedenken am Platze, denn die Deutschen seien Wilde, deren Wildheit durch den Umgang mit zivilisierten Rassen gesteigert worden sei. Die Wildheit der Deutschen sei getarnt durch Annahme einer oberflächlichen Zivilisation. Im gleichen Blatt versucht ein „weiser Rabe“, Willsons aus Brackendale, gegen die englische Behörde von der deutschen Brutalität bei Luftangriffen Stellung zu nehmen. Er weist darauf hin, daß die Deutschen genau so zu einem totalen Luftkrieg berechtigt seien, wie die Engländer zu ihrer „totalen Wladode“. Es komme eben nur darauf an, den Gegner niederzutampfen, und da müsse man feststellen, daß die deutsche militärische Technik durchaus auf der Höhe sei. „Wir stehen dem starken und entschlossenen Feind gegenüber, und nichts wird ihn aufhalten, uns in die Knie zu zwingen. So, wir müssen sogar mit der Anwendung noch wirksamerer Waffen gegen uns rechnen.“ Dieser Brief hat den Joven eines Ministers Williams aus Cambridge hervorgerufen, der in seiner Entgegnung in den „Times“ Willsons vorwirft, daß er „angeichts des Todes von hunderten seiner Landsleute mit Mepphistopheles lächelt und sich offenbar über die Schwierigkeiten

## Die ungarischen Weilkreuzer schließen sich zusammen.

Bekanntlich hat die ungarische Regierung das Verbot für die Beamten und öffentlichen Angestellten, politischen Parteien oder ähnlichen Organisationen beizutreten oder sie zu unterstützen, aufgehoben. Verboten bleibt für diesen Personenkreis nur die Übernahme eines Amtes in einer Partei oder einer parteiartigen Organisation, ferner das Halten von Reden bei Sitzungen oder irgendwelchen Zusammenkünften und das Tragen von Abzeichen in Amtsräumen oder während amtlicher Funktionen, durch welche die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder Organisation sichtbar gemacht wird. Diese Verordnung ist ebenso wie die durch sie aufgehobene Verordnung in erster Linie für die ungarischen Weilkreuzer von Interesse, die sich bisher durch das Verbot in ihrer Entwicklung behindert fühlten.

Die Regierung dürfte sich zu dieser Lockerung entschlossen haben, weil die jüngsten internationalen Vorgänge die Regie-

## Lügen und Wahrheit.

Während des Septembers habe, wie aus Stockholm gemeldet wird, die R.F.G., so wird von amtlicher britischer Stelle verkündet, über 1000 deutsche Flugzeuge zerstört, während sie selbst nur 288 Jagdflugzeuge verloren habe. Die Gefechte gerade im vergangenen Monat hätten wieder einmal die Unfähigkeit der feindlichen Bomber erwiesen, mit der R.F.G. fertig zu werden. Auch die Bombenflüge bei Nacht seien völlig unwirksam. — Immer schon haben die amtlichen britischen Stellen erlogene und zurechtgemachte Zahlenangaben über Abschüsse deutscher Flugzeuge gebracht. Damit beabsichtigt man, das eigene Volk aufzumuntern und bei der Stange zu halten, das durch die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe immer mehr in einen Zustand der Mutlosigkeit verfällt. Ferner soll der Weltöffentlichkeit gegenüber die tatsächliche verzweifelte Lage verheimlicht werden. Man glaubt, das zusammenstürzende Ansehen des einst so mächtigen Inselreiches durch Lügen stützen zu können. Die in den deutschen Wehrmachtsberichten enthaltenen Angaben sind allgemein als Grabsmesser der Wahrheit anerkannt. Ihnen gegenüber kann die Zahlenakrobatik Churchill nicht bestehen. Ebensovienig finden die faulen Ausreden des Luftmarschalls Soubert Glauben, der die Verlegung der südbengalischen Flugplätze ins Innere des Landes damit begründet, daß nur dadurch möglich sei, dem Gegner „in gleicher Höhe“ entgegenzutreten. Tatsächlich mußten die südbengalischen Flugplätze aufgegeben werden, weil sie von den Deutschen in Trümmer gelegt worden waren. Auch die wiederkehrenden englischen Behauptungen, die deutschen Großangriffe hätten der englischen Rüstungsindustrie nur unwesentlichen Schaden zugefügt, gehören hierher. Allerdings ist man jetzt im britischen Informationsministerium etwas kleinlaut geworden. Dies beruht auf der Tatsache, daß der Ausfall in der Herstellung recht bedenkliche Formen angenommen hat. Das ganze für den Herbst und Winter aufgestellte große englische Rüstungsprogramm ist nämlich, so wird berichtet, über den Haufen geworfen worden. Man müsse sich völlig umstellen und den Terminkalender von Grund auf ändern. Besonders die letzten deutschen Angriffe hätten neben der Rüstungsindustrie Londons, die am schwersten getroffen worden sei, mehrere der wichtigsten Rüstungsbetriebe der Midlands, vor allem auch einige Flugzeugwerke beschädigt. In einigen dieser Werke könne nur noch noch in ganz beschränktem Umfang gearbeitet werden, in anderen, die nicht direkt getroffen worden seien, fehle es an wichtigsten Teilsfabrikaten, so daß auch hier die Produktion ins Stocken komme. Wenn man die Lage ganz vorsichtig und zurückhaltend beurteile, müsse gesagt werden, daß die Erzeugungsmöglichkeit der britischen Rüstungsindustrie stark im Abnehmen liege.

Wie in der Rüstungsindustrie nehmen auch die sonstigen Schäden von Tag zu Tag zu. Aus einer Notiz des Londoner „Evening Standard“ geht sogar hervor, daß bei einem der deutschen Luftangriffe auf wichtige Versorgungsbetriebe und Lagerhäuser in London große Mengen von für die Ausfuhr bestimmten Textilwaren, der Umfang der Borräte wird nicht angegeben, völlig vernichtet worden sind. Das Blatt meint traurig, der Schaden sei zwar durch Versicherung gedeckt, aber das Geld könne leider die Waren selbst nicht ersetzen.

des britischen Imperiums Lustig mache“. Das britische Volk werde keineswegs vor den „kaltblütigen Götzendienern un-menschlicher Grausamkeit“ (womit wohl die Deutschen gemeint sind) kapitulieren. Im Gegenteil, sei es fest entschlossen, mit diesen Aposteln der Gewalt unerbittlich abzurechnen. — Mister Williams kann beruhigt sein: Es wird unerbittlich abgerechnet, aber anders, wie er und seine plutokratischen Gesinnungsgenossen sich das vorstellen. — Neuter meldet, daß das amerikanische „Komitee für die Vertreibung britischer Heimatlinder“ beschlossen habe, sämtliche kleinen Waffen, die von der Polizei in den Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurden, Großbritannien als Hilfeleistung für seine Landesverteidigung zu übermitteln. Es handelt sich um Pistolen, Totschlagger und Dolche, die amerikanischen Gangsterbanden abgenommen worden sind. Von Gangstern für Gangster, so ist's richtig.

## England greift nach Madagaskar.

Genf, 30. Sept. Trotz der Niederlage von Dakar plant England jetzt eine Aktion gegen die französische Kolonie Madagaskar. Der Generalgouverneur Cayla hat dem Staatssekretär für die Kolonien in Bichy telegraphiert, daß er aus London „Weisung“ erhalten habe, die Zusammenarbeit mit der Regierung Pétain aufzugeben und sich England anzuschließen. Wenn die Befehle der Regierung Pétain auf Madagaskar weiter befolgt würden, würde England alle Seeverbindungen zwischen der Kolonie und der übrigen Welt rückwärtslos abschneiden. „Ich sehe diesem britischen Ultimatum tiefste Verachtung entgegen“, teilt der Gouverneur am Schluß seiner Meldung mit.

## Das englische Südatlantik-Geschwader aufgelöst.

Buenos Aires, 30. Sept. Das englische Südatlantik-Geschwader wurde bis auf einen Kreuzer und einige Hilfskreuzer aufgelöst, sein bisheriger Kommandierender Admiral nach London in die Admiraltät berufen. Alle anderen englischen Kriegsschiffe werden an der Westküste Afrikas zusammengezogen. Das englische Geschwader im Fernen Osten ist völlig in den Hintergrund getreten. Auch an diesen Vorgängen wird das Schrumpfen der englischen „Herrschaft über die Meere“ fühlbar.

Die Weilkreuzer rechnen ihrerseits damit, daß nach der Freilassung ihrer Führers Szalasi die Ausschichten für die so oft versuchte und ebenso oft gescheiterte Einigung der verschiedenen Gruppen der osteuropäischen Bewegung günstiger geworden sind. Tatsächlich ist, wie aus im „Magyarhaz“ veröffentlichten Erklärungen hervorgeht, eine Einigung zwischen den beiden wichtigsten Gruppen, der von Hubay (in Vertretung von Szalasi) geführten eigentlichen Weilkreuzerpartei und der Ungarischen Nationalsozialistischen Partei, die seit kurzem unter Führung Eugen Kuflyans steht, zustande gekommen. Nach dieser Vereinbarung soll der Zusammenschluß beider Gruppen bis zum 8. Oktober vollzogen werden. Das weilkreuzerische Blatt erklärt, diese Veränderung ändere das Bild des innerpolitischen Lebens schon dadurch, daß nunmehr fünfzig weilkreuzerische Abgeordnete im Reichstag einheitlich auftreten würden.

Madrid, 1. Okt. Heute feiert Spanien den „Tag des Caubillo“ mit großen Festlichkeiten. Am 1. 10. 1936 wurde Franco Staatschef.

Das  
gut a  
Karto  
die  
toffel  
des R  
schäfts  
mieder  
einzel  
sicht u  
wird  
und  
Ru n  
zugeste  
an Ka  
durch  
füllung  
ihre R  
legend  
geeigne  
eigener  
beziehen  
können  
ober R  
Kartoff  
etwa ei  
Berzehr  
Berbr  
ziehen  
Kartoff  
höhem  
werden  
währle  
  
Um  
verteil  
führt m  
Einfuhr  
nahme  
von Me  
Schreber  
pflicht  
fowei  
die un  
geben.  
abgabe  
herigen  
stimmt  
Mengen  
raum im  
werden i  
  
Der  
Bieder  
aus den  
der Grab  
stätten im  
tärtschen  
den. Für  
ist noch  
unter best  
teilungen  
zu Fall  
Besuch der  
Grablage  
vorhanden  
nicht gewäh  
dem Osten  
verhältniss  
gerverlu  
straße 47/48  
Wohnstz  
  
Grä  
Franken,  
senden d  
Norwegen  
  
Umla  
Urlaubsb  
hat die  
stellt. B  
lichteit  
Heeres We  
bei der Aus  
zu verfahren  
  
von E  
rungspolit  
brechung erf

Vor einigen Jahren unternahm ich, um ein Bild von dem äußeren Zustand Englands zu gewinnen, eine Autobusfahrt von Egin, nahe der Nordspitze von Großbritannien, bis in die Nähe von London.

Ein besonders starker Eindruck war der des sozialen Gegenfases zwischen der reichen, herrschenden Oberschicht und der Masse des Volkes. Bei einer solchen Fahrt kommt dem Besucher aus Deutschland aufs Stärkste zum Bewußtsein, daß England ein Land ohne Bauern ist.

Wer durch ein englisches Dorf fährt, der sieht die vielfach bürstigen und veräugerten Häuser mit ihren hohen Kaminen eng aneinander gebaut, wie in der Großstadt. In diesen Häusern wohnen Landarbeiter, dörfliche Handwerker und kleine Geschäftsleute, und die Häuser gehören zu allermeist nicht den Menschen, die in ihnen wohnen, sondern dem Landlord, der seine Einkünfte abwechselnd in der Großstadt oder auf seinem Schloß genießt.

Ein englisches Adelschloß hat Wohnräume für den Wochenbesuch oder die Jagdgesellschaft von Duzenden von Gästen, jedes Zimmer mit allem Luxus und eigener Bedienung für den Gast. Das Schloß steht in einem ummauerten Park, der groß genug ist, um Spazierfahrten und Reitpartien in ihm zu machen.

Das Geheimnis des japanischen Erfolges.

Die japanische Geschichte ist reich an gewaltigen Erfolgen. Jeder, der den letzten Dingen im Fernen Osten auf die Spur zu kommen sucht, den letzten Hintergründen und den letzten Augenblicken, muß sich die Frage vorlegen: Worin liegt das Geheimnis des japanischen Erfolges?

Überprüft man die Umstände des japanischen Erfolges, so findet man vielleicht nicht gleich des Rätsels Lösung. Man kommt ihm auf die Spur, schreibt Colin Ross, wenn man Ausbildung und Schulung der jungen Japaner beobachtet. Mit der Volksschule fängt es an. Hier werden bereits kleine nationale Helden herangebildet, die kein höheres Ziel kennen, als ihr Leben einmal für Kaiser und Vaterland hinzugeben, und zwar nicht nur in einer heroischen Tat auf dem Schlachtfeld, sondern auch in mühsamer, härtester und undankbarster Kleinarbeit des Alltags.

Die japanische Geschichte ist reich an gewaltigen Erfolgen. Jeder, der den letzten Dingen im Fernen Osten auf die Spur zu kommen sucht, den letzten Hintergründen und den letzten Augenblicken, muß sich die Frage vorlegen: Worin liegt das Geheimnis des japanischen Erfolges? Auch Colin Ross betont in seinem Buche „Das neue Asien“, das unlängst bei Brockhaus, Leipzig, erschien, die gewaltigen Fortschritte der Japaner auf allen Gebieten, den selbst die Gegner des Inselreiches nicht mehr leugnen können.

wenn er sie für ein fabelhaftes Geld zur Segel auf das schottische Moorhuhn an die Mitglieder der Londoner Gesellschaft verpacket. Schottische Großgrundbesitzer haben ganze Dörfer ausgeliebt oder zur Auswanderung nach Amerika veranlaßt, um das Land für die Moorhuhnjagd zu verpacken, die alljährlich im August aufgeht.

England ist abseits von den großen Metropolen der Industrie und des Handels voll von kleinen Landstädten, in denen jedes Haus ein Zeuge des seit Jahrhunderten angeammelten nationalen Reichtums ist. Der englische Boden hat nicht, wie der deutsche, eine seit dem Dreißigjährigen Krieg ununterbrochene Folge von feindlichen Einfällen gesehen. Es ist der Stolz jedes Gutsbesizers und jedes wohlhabenden Städters, der sich einen Landsitz kaufen kann, auf ihm ein Wohnhaus aus der Tudorzeit unter Elizabeth, oder aus der Regierungszeit der englischen George im 18. Jahrhundert, sein Eigen zu nennen, natürlich im Innern modernisiert, wie es den Ansprüchen des Komforts entspricht.

Die großen Gesellschaftswagen halten zum Frühstück, zum Lunch und zum Dinner meist in den bürgerlichen Hotels kleiner Städte, wo der wohlhabende Geschäftsman und gelegentlich auch der Landadel verkehrt, und es wird selbstverständlich das Beste vom Besten serviert. Das geht den Industriearbeiter nichts an, und ebensowenig den Landarbeiter, die nicht daran denken können, die Lebensweise des wohlhabenden Mittelstandes mitzumachen.

Der Engländer unterscheidet den „oberen“ und den „unteren“ Mittelstand. Der obere fängt dort an, wo man sich ausgiebige Bedienung halten kann, die in England doppelt so viel kostet wie auf dem Kontinent. Ein Jahresinkommen von 500 Pfund Sterling — das fast nach dem Geldwert vor der Abwertung des Pfundes soviel wie 10 000 RM. reicht kaum aus, um aus dem unteren in den oberen Mittelstand verkehrt zu werden.

Auf Schritt und Tritt spürt der deutsche Reisende in England, wie sich auf diesem Boden seit dreihundert Jahren die Erträge der Blüherung und Ausbeutung fremder Länder, vor allem Indiens, des bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts ausgiebig betriebenen Sklavenhandels und der monopolistischen Versorgung der übrigen Welt mit Textilien, Eisenwaren und Rohle angeammelt haben. Nach England ist immer nur Reichtum eingegangen. Generation um Generation hat Gewinne aus fünf Erdteilen gesammelt, und daraufhin hat sich bei der Oberflächlichkeit, die allein im Genuß dieses Zustandes stand, der Anspruch entwickelt, daß eine Lebensführung des Luxus für sie selbstverständlich sei.

Die Gymnastikübungen draußen auf dem Hof des Schulungslagers zum rhythmischen Schlag der großen Trommel sind gleichzeitig geistig-seelische Uebungen. Ebenso erfordert auf der anderen Seite das Anhören der Vorträge starke körperliche Anstrengung; denn hierbei müssen die Schüler bewegungslos auf altjapanische Art knien, die für die, welche sie nicht gewöhnt sind, auf die Dauer überaus anstrengend und qualvoll ist. Unter der heutigen Generation gibt es ja viele, die sie nicht mehr gewöhnt sind, die nur mehr die weitaus bequemere mit untergeordneten Beinen kennen, wenn sie sich nicht überhaupt bereits ganz an die europäische Sitzweise gewöhnt haben.

Den Höhepunkt der Schulung bilden jedoch die abendlichen Gebetsübungen vor dem Kaiserbild, das dafür feierlich entrollt wird, oder vor der Flagge. Vor dem Bild des Gottkaijers knien in Reihen bewegungslos die Kursteilnehmer. Der Leiter beginnt Gebet oder Gesang, die er mit rhythmischen Trommelschlägen begleitet. Die Schüler haben die Hände gefaltet, und wie sich die Inbrunst des Gebets immer mehr steigert, verkrampfen sich die Finger ineinander, als seien sie vermauens. Alle Anwesenden scheinen zu einem Leib zusammenzuschweißen, zu einem einheitlichen Willen, einem Wesen von Fleisch und Blut, das nur mehr äußerste seelische und geistige Anspannung ist. Auch die Worte, die sie in rhythmischem Singen ausstoßen, verschmelzen zu einem einzigen „Bansai“ (Ban-Sail mit dem Ton auf der lang gezogenen letzten Silbe). „Zehntausend Jahre!“ bedeutet Bansai. Es ist ein inbrünstiges Flehen und gleichzeitig ein trotzig fordernder Ruf an das Schicksal um weitere zehntausend Jahre japanischer Macht und Größe.

Japan in höchstem Verteidigungszustand

Tokio, 30. Sept. Ministerpräsident Fürst Konojo kündete auf einer Sitzung des Mobilisierungsrates die Entschlossenheit der Regierung an, ebenso wie auf dem Gebiet der Außenpolitik durch den Abschluß des Dreierpaktes auch im Innern durch grundlegende verfassungsmäßige und politische Reformen der heutigen Lage Rechnung zu tragen. Durch den höchsten Verteidigungszustand gesetzt werden. — „Kotumun Schimbun“ dankt Präsident Roosevelt für seine Mitwirkung am Abschluß des Dreierpaktes. Die Zeitung schreibt, Roosevelt habe keine Gelegenheit ausgelassen, die anglo-amerikanische Zusammenarbeit im Atlantik und Pazifik zu fördern, er habe die amerikanische Ueberrahme Singapurs angebroht und den Bemühungen Japans, die Anlieferungswege für Kriegsmaterial nach Tschongking durch Indochina und Burma zu sperren, Hindernisse in den Weg gestellt. Japan habe diese Maßnahmen als Warnung gewertet, so daß sie zu einer Stärkung Japans in seiner internationalen Stellung führten.

Tokio, 30. Sept. Rund 750 in England lebende Japaner wurden von der japanischen Botschaft aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. In Japan wurden zehn Engländer wegen Spionage verhaftet. Sie erinnern sich hatte schon vor ein paar Wochen der Reuterskretäre Cog Selbstmord verübt, nachdem er als britischer Spion festgenommen worden war.

Berlin, 1. Okt. Der italienische Minister Farinacci, der sich auf einer Deutschlandreise befindet, traf gestern nachmittag, von Hannover kommend, in Berlin ein, wo er am

Das DRB meldete gestern: Die Vergeltungsangriffe auf London und kriegswichtige Ziele in England und Schottland sind ohne Unterbrechung fortgesetzt worden.

Hauptangriffsziele waren wieder London und Liverpool. Sie wurden von geschlossenen Verbänden und zahlreichen Einzelflugzeugen bombardiert. Starke Zerstörungen und Großfeuer zeigten die Wirkung auf wichtige Ziele in den Hafengebieten beider Städte. Weitere Angriffe galten mehreren Häfen Schottlands. Ferner belegten Kampfflugzeuge in der Nacht die schottischen Städte Aberdeen, Edinburgh und Perth mit Bomben schweren Kalibers. In den Midlands wurde ein besonders wichtiges Rüstungswerk im Aefflug angegriffen. Ein Voltrefler schwersten Kalibers richtete in dem Werk große Zerstörungen an.

Bei den gestrigen Nachtangriffen in das Reichsgebiet gelangte der Gegner mit einzelnen Flugzeugen in die Mark Brandenburg, ohne jedoch bis zur Reichshauptstadt vordringen zu können. In einigen Orten im Westen wurden Bomben geworfen. Militärischer Schaden entstand nicht. Der angerichtete zivile Schaden ist bedeutungslos. Dagegen wurden unter der Bevölkerung wieder zahlreiche Personen verletzt.

In den Luftkämpfen des 29. September wurden 17 britische Jäger und ein Kampfflugzeug abgegeschossen. Vier deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Der erwähnte Angriff auf das Rüstungswerk in den Midlands wurde von einem Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants v. Putlar durchgeführt.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

Bahnhof von Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt wurde. Am Abend gab Dr. Goebbels zu Ehren des Gastes einen Empfang. Der Führer empfing den italienischen Gast heute mittag in der Neuen Reichskanzlei.

Berlin, 30. Sept. Einer Einladung des DRB. folgend, traten zahlreiche Gauleiter und Angehörige des Stabes des Stellvertreters des Führers eine Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz an. Bei Antritt der Reise begrüßte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die Teilnehmer in Köln und gab einen Überblick über die gegenwärtige Lage, die als denkbar günstig zu bezeichnen sei.

Berlin, 30. Sept. Der stellv. Gauleiter Görtzger gab bekannt, seit Beginn der Luftangriffe auf die Reichshauptstadt seien aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zahllose Angebote auf Aufnahme dieser Kinder eingelaufen. Hier und da auftauchenden Gerüchten gegenüber werde erklärt, daß selbstverständlich weder eine Zwangsentsfernung noch überhaupt eine Entfernung von Kindern aus der Reichshauptstadt geplant sei. Es handele sich lediglich darum, solchen Eltern, denen für ihre Kinder keine genügenden Luftschutzkeller zur Verfügung stehen, oder die beschränkt müssen, daß der Gesundheitszustand ihrer Kinder durch häufigere Luftalarne gefährdet wird, die Möglichkeit zu geben, diese Kinder durch Hilfe der NSDAP. bzw. der RSB. in Gebiete zu verschieben, die weniger oder gar nicht luftgefährdet sind.

Strasbourg, 30. Sept. In Schiltigheim bei Strasbourg wurde im Rahmen einer großen Kundgebung durch Kreisleiter Dr. Fritsch die erste Ortsgruppe der NSDAP. im Elsaß gegründet.

Stockholm, 1. Okt. Auch bei der gestrigen Besprechung zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien in Simla ist es zu keiner Einigung gekommen. Lord Linlithgow habe nach Beendigung der Unterredung in einem Schreiben an Gandhi mitgeteilt, er könne den Forderungen der Kongresspartei nicht stattgeben. Gandhi habe geantwortet, daß die Kongresspartei von ihren politischen Grundsätzen nicht abweichen könne.

Zürich, 30. Sept. Vier sozialistische Politiker, der frühere Minister des Volksfrontregimes Vincent Auriol, der frühere Minister und Bürgermeister von Marseille, Max Dormois, der frühere Unterstaatssekretär Jules Madae und der Abg. Salomon Grumbach sind verhaftet und im Departement Andre interniert worden.

Lissabon, 1. Okt. Der portugiesische Afrika-Dampfer „Quanga“ ist auf der Reise von Mexiko nach Lissabon von einem englischen Kriegsschiff aufgebrocht und nach Gibraltar verschleppt worden, wo die Engländer die an Bord befindlichen Poststücke stahlen.

Washington, 30. Sept. Die Vereinigten Staaten haben kurz vor Abschluß des deutsch-italienisch-japanischen Bündnisses der Regierung Tschangtsai eine Anleihe von fünf- undzwanzig Millionen Dollar gewährt, die durch die chinesische Einfuhr nach den Vereinigten Staaten zurückgezahlt werden soll.

Schanghai, 1. Okt. Die Nanjingregierung teilte dem englischen Botschafter mit, daß sie den 10jährigen Pachtvertrag über die Insel Hukung bei Weihaiwei, der am 30. September abgelaufen sei, nicht erneuere.

Aus Stadt und Land

• Belbehaltung der Sommerzeit. Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie bis auf weiteres beibehalten wird. Die diesbezügliche Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

• Delsnik i. B. Auf der Bahnhofstraße wurde hier nachts der 30 Jahre alte Schneidergehilfe Seth aus Lauterbach von einem Personentrastwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

• Grimma. In der Familie eines Steinarbeiters in Muthagen wurde früh morgens das sieben Monate alte Söhnchen im Bett bewußtlos aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Erstickung fest.

Bei Hauptverhandlung, Dr. jur. Valentin Ottavio in Garmisch; Otto, u. veranm. bei Politik, Ernst u. Land, Sport u. Wälder. Schriftl. Heinrich Schmidt in Garmisch; für den übrigen Teil: Schriftl. Anna Maria Gotschke in Garmisch; für den Angeklagten: Albert Georgi in Garmisch. Druck u. Verlag: C. M. Dörner in Garmisch, 8.3. gültig 91.7.

Für die Veröffentlichung von Anzeigen an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe kann bis auf weiteres keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen, die den folgenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden ohne wesentliche Rücksicht auf den Inhalt abgelehnt.



17. 4. 1891

Febr. 18, 8

† 29. 9. 1940

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Sonntag infolge seiner schweren Kriegsverletzung mein lieber, herzenguter Mann

# Herr Karl Adolf Rudolph

Bürgermeister a. D.

Inh. des Eis. Kr. I. und II. Kl., des St. Heinrichs-Kreuzes, des Friedr.-Aug.-Med. in Silber und Bronze und des Hansatenkreuzes.

In tiefem Weh

**Frída Rudolph geb. Fröhlich**

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Oberpfannenstiel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die unseren lieben Entschlafenen

# August Emil Müller

erwiesenen letzten Ehrungen danken hierdurch herzlichst

Lina verw. Müller  
und Kinder.

Bernsbach, den 29. September 1940.

**Hausfrau,  
beachte den  
Fleischgemüse-  
anfall  
und hilf mit  
im richtigen  
Nahrungs-  
mittel-  
verbrauch!**

## Gesundes Mädel

angekommen.  
In dankbarer Freude  
**Srene Deyer geb. Biet**  
**Wini Deyer**  
Schwarzenberg-Neuwelt, den 2. Sept. 1940  
a. St. Frauenklinik Dr. Burghardt Zwidau

Die Verlobung meiner Tochter  
**Anna-Therese**  
mit Herrn **Pfarrer Gerald Scherffig** in  
Laubenheim Oberlausitz gebe ich bekannt.  
**Albrecht Richter**, st. Forstmeister  
Grünhain, 1. Okt. 1940

**Heinz Zarzitzky**  
Wf. in einem An-Regt.  
**Johanna Zarzitzky**  
geb. Eibner  
**Bermählte**  
a. St. im Felde 1. 10. 1940 Lauter

Für die uns zu unserer Vermählung in so  
reichem Maße dargebrachten Geschenke und  
Glückwünsche danken wir hierdurch herzlichst.  
**Werner Münzberg und Frau**  
Annemarie geb. Rötter.  
Aue 1. 10. 1940 Böhmitz

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen  
wir hierdurch, zugleich im Namen der Eltern,  
herzlichsten Dank.  
**Gerhard Günther und Frau**  
geb. Andra.  
Schwarzenberg-Neuwelt, den 1. Okt. 1940.

Für die uns zu unserer Vermählung  
erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir zu-  
gleich im Namen der Eltern herzlich.  
**Kurt Döhne und Frau**  
Helene geb. Buchmann  
Großbörner 1. 10. 1940 Schneeberg

**Wir arbeiten  
wieder**  
für die Reichslosterie der NSDAP.  
für nationale Arbeit.

**Lüchtiger Fleischergefelle**  
baldmöglichst gesucht.  
**Iswald Körner, Fleischermeister**  
Schwarzenberg. Ruf 3720.

**Rutscher**  
für die Landwirtschaft sofort gesucht.  
**Emil Günther, Beschäftigter**  
Rühnhaide b. Zwönitz Nr. 80. Ruf 96

**Friseur**  
in angenehme Dauerstellung gesucht.  
Angebote unter S 236 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes in Schneeberg erbeten.

Wegen Einberufung zum R.W. meiner jetzigen  
Hausgehilfin, suche ich für sof. od. 15. Okt. ein  
**ehrliches Hausmädchen**

**Frau Gerda Hardt, Schwarzenberg**  
Obergasse 11.  
Suche für sofort für meinen Geschäftshaushalt ein  
**fleißiges, ordentl. Mädchen.**  
**Karl Kramer, Feinloft, Aue i. Sa.**  
Hindenburgstraße 7.

**Aufwartung**  
für die Vormittagsstunden gesucht.  
**Haus Klefa, Radiumbad Oberschlema.**  
zur Aushilfe gesucht.  
**Saubere Aufwartung**  
Delsner, Schwarzenberg, Ernst-Just-Str. 12

**Hämorrhoiden**  
sind heilbar  
auch b. schw. Fällen  
Prop. d. Chem. Lab.  
Schneider, Wiesbaden



## Druckfächchen

für Handel, Gewerbe  
und Industrie  
Liefert schnellstens

Buchdruckerei

**C. M. Gärtner, Aue**

Martin-Rufschmann-Str. 33 Fernruf 2641

## Speisefartoffeln

zum Einzellern liefere ich frei Haus.  
Aufträge werden laufend entgegengenommen.  
**Gustav Voigt, Aue, Hindenburgstraße 7**  
Inhaber **Wilhelm Senner, Fernruf 3270.**

Mittwoch vormittag verkaufe  
am Bahnhof Schneeberg  
eine Ladung gesunde

## Futterkartoffeln

**Arthur Koch, Fernruf 716.**

## Futterkartoffeln

ist eingetroffen bei  
**Richard Windisch, Schneeberg (Sa.)**  
Fernruf 662.

Eine Anzahl  
**Zuchtschafe**  
(darunter 2 Caracul-Schafe)  
zu verkaufen.  
**Bamberg & Co., Schwarzenberg**  
Elterleiner Straße 44.

## Schmerz Läuferfleisch

zu kaufen gesucht.  
**Gasthaus zum Löwen, Lauter.**

**Suche einjähr. Kaze**  
für's Haus. Medizinrat **Dr. Sange, Aue**  
(Krankenhaus.)

Sehr guterhaltene  
**Friktionsspindelpresse**  
Spindel-Ø 160 mm, Ständerweite 370 mm  
Tischgröße 500x350 mm, Gewicht ca. 5000 kg  
sofort lieferbar, ab Standort Berlin.  
**Hans Dreßler, Lauter i. Sa., Schließfach 44**  
Ruf Schwarzenberg 3997.

**1 kompl. Sand Schleifstein**  
ev. ohne Trag f. Fr.-Antrieb sucht sofort  
**Hammergut Muldenhammer über Aue i. Sa.**

**Einmaliges Angebot.**  
Verkaufe eine Gartenlaube, geb. Frühbeet-  
fenster und einen großen Posten von **Blumen-  
staub**. (Winterh. Malven), spottbill., sow. **Stragon**  
(Gewürzstaub). **Sanda's Gärtnerei, Böhmitz.**

**200-300 qm Sabritationsräume**  
sauber, hell, heizbar, für Käseerei in Ort  
mit weiblichen Arbeitskräften gesucht.  
Co. Betriebsübernahme.  
Angebote unter A 1716 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes in Aue erbeten.

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
Hochparterre in Schneeberg sofort zu vermieten.  
Angebote unter S 237 an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes in Schneeberg.

**Berufstätiges Fräulein sucht**  
freundl., möbl., heizb. Zimmer  
bei alleinstehendem, netten Ehepaar.  
Angebote unter A 1719 an die  
Geschäftsstelle des Blattes in Aue.

**Ältere Witwe**  
(Rentnerin) wünscht bei älterem Herrn oder Dame  
**Unterkommen** zwecks gemeinsamer Wohnung.  
Angebote unter A 1718 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue

**3- oder 4-Zimmer-Wohnung**  
in Aue, Radiumbad Oberschlema, Schneeberg, jetzt  
oder später gesucht. Angebote unter S 235 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes in Schneeberg.

**2 leere Zimmer**  
(Preis bis 25 RM) sofort zu mieten gesucht.  
Angebote unter B 8480 an die Geschäftsstelle des  
Blattes in Schwarzenberg.

1. 1. 1878



† 30. 9. 1940

# Karl August Schürer

In stiller Trauer  
**Anna Schürer geb. Bochmann**  
nebst Kindern und Angehörigen.

Schneeberg, Stadtteil Neustädtel, 1. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 1/2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.

**Schlaf** und **Nervös**  
dann  
**Hohen** und **Blutdruck**  
Jehns Mistei-Kerne  
Beide Artikel sind in jeder Drogerie erhältlich  
Aue: Wettin-Drogerie Helmer u.  
Linden-Drogerie F. Sutter.  
Lauter: Drogerie K. Frank.  
Schneeberg: Drogerie H. Knaal.  
Lößnitz: Germ.-Drog. Uhlmann.

**Guterhaltener Smotring**  
(Größe für 1.80 m passend)  
zu kaufen gesucht.  
**Georg Ficker**  
Hotel „Bürgerhof“  
Radiumbad Oberschlema.

**Burschen-Alster**  
mittl. Größe, guterh., zu verkaufen.  
**Kurt Dietel,**  
Aue-Auerhammer  
Galerieweg 5.

Guterhaltene, fast neues  
**Damenfahrrad**  
mit Dynamo zu verkaufen.  
Zu erf. i. d. Gesch. d. Bl. in Schneeberg.

**Dfenseger**  
auch ältere od. nicht ausgelernte,  
oder **Mauerer**, die Dfenseger  
lernen wollen, sucht  
**Johs. Hezinger, Crimmitschau b.**  
Fabrik f. transport. Kachelöfen  
Schützenplatz 1-3-7, Tel. 2118  
Quartiere vorhanden. Mittage-  
essen in Werkküche 30 Rpfl.

**Frau sucht Beschäftigung**  
wie Ausbessern der Wäsche und  
Neuanfertigung auf Stube, auch  
außer dem Hause. Angebote unter  
A 1717 an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes in Aue.

Welche ebeid. Menschen würden  
entmünd. Mann in mittl. Jahren  
**Eigenunterz.** gewähren.  
Bett mit Wäsche vorhanden.  
Angebote unter A 1710 an die  
Geschäftsstelle des Blattes in Aue.

**Junge, geb. Dame**  
wünscht Bekanntschaft mit gebild.,  
intellig. Herrn im Alter von 30  
bis 35 Jahren zw. späterer Heirat.  
Angebote mit Bild unter B 8481  
an die Geschäftsstelle des Bl. in  
Schwarzenberg.

Dent immer  
daran: Feind  
hört mit.

## Ueberführungen

mit modernem Leichenwagen führt jederzeit aus  
**Autofuhrgeschäft Rebenrost**  
Aue i. Sa. Ruf 2038.  
Transportsarg steht zur Verfügung.

## 1-2 Werkzeugmacher

evtl. auch **Betriebs-Schlosser**, die in der Lage  
sind, genaue Werkzeuge (auch Zieh- und Stanz-  
werkzeuge) herzustellen, zu baldigem Antritt  
gesucht. Bewerbungen erbeten an  
**Deutsche Signal-Instrumenten-Fabrik**  
Mag. B. Martin, Martneukirchen.  
Evtl. ist auch persönliche Vorstellung angenehm.

## Mehrere Arbeiterinnen

für leichte Stanzarbeiten  
steht sofort ein

**Otto Junghanns, Beiersfeld**  
Metallwarenfabrik.

## Preisverzeichnis

für Kolonialwarengeschäfte usw.  
**C. M. Gärtner, Aue.**

Aus Stadt und Land

Das muß heute jeder wissen:

Sicherung der Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelernte wird dieses Jahr außerordentlich gut ausfallen. Es wird daher jeder Verbraucher...

Um die Äpfel gerecht an die Verbraucherschaft zu verteilen, ist ab sofort ihre Bewirtschaftung eingeführt worden. Alle Äpfel sind beschlagnahmefähig.

Der Besuch von Grabstätten aus den Kreisen Hinterbliebener von Gefallenen. Auf Grund zahlreicher Anfragen...

Grüße aus dem hohen Norden. Die Soldaten Joachim Franke, Walter Groß und Rudolf Gerlich...

Urlaubsbetreuung alleinlebender Soldaten. Für die Urlaubsbetreuung der Soldaten, die keine Angehörigen haben...

Eine Milliarde Ehestandsdarlehen. Die Gewährung von Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und anderen bevölkerungspolitischen Maßnahmen...

Blutes, die der Krieg zwangsläufig mit sich bringt, möglichst weitgehend ausgeglichen werden müssen...

Weitere Sonderzuteilungen für Familienfeiern. Der Reichsernährungsminister hat als Sonderzuteilungen für Familienfeiern...

1940 ist ein gutes Tabakjahr. Die Tabakernte, die sich gegenwärtig in allen deutschen Anbaugebieten in vollem Gange befindet...

7. Arbeitswoche für den Einzelhandel. Vom Einzelhandelskaufmann wird gerade in der Kriegswirtschaft verlangt, daß er den vielseitigen Aufgaben der Verbrauchsentkung gewachsen ist.

Ausbildung zum Kurzschriftlehrer. Um möglichst weiten Kreisen sachgemäße, gebiegene, unter fachmännischer Leitung stehende Vorbereitung auf die staatliche Kurzschriftlehrerprüfung zu bieten...

Aue, 1. Okt. Die höhere Deutsche Fachschule für Metallbearbeitung und Installation führt ab heute die Bezeichnung „Städtische Ingenieurschule Aue/Gr.“.

Der Tagespruch.

An den Gräbern unserer Gefallenen, die sich für uns alle opfereten, soll die Zwietschelt schweigen. Mahnend steht vor uns das deutsche Leid, das heilige Opfer der im Kriege Gebliebenen, die starben, damit Deutschland lebe.

Paul von Hindenburg (geb. 2. 10. 1847).

Aue, 1. Okt. Dem Westwallarbeiter Bertfsharmann Gerhard Sterzel aus dem Stadtteil Alberoda, Sohn des J. S. in Ostrowo, Prov. Posen...

Aue, 1. Okt. Der Verein Altersheim für das Auer Tal führte gestern im Gasthaus Bürgergarten eine Versammlung durch, in der zunächst des verstorbenen Mitglieds Hermann Haupe (ehem. Vorstandsmittglied) und des gleichfalls verstorbenen Heimwalters Max Bitterlich ehrend gedacht wurde.

Aue, 1. Okt. Gestern zwischen 9.30 und 10.15 Uhr wurde im Flur eines Hauses am Altmarkt am einem abgestellten Kinderwagen ein gebrauchter Damenregenschirm mit blauweißem Bezug, brauner Kante, rundem gelbem Horngriff und blaueisener Quaste gestohlen.

Schneeberg, 1. Okt. Eine große Trauergemeinde gab gestern dem im 76. Lebensjahre verstorbenen Fabrikbesitzer Alexander Wilsch aus Radumbad Oberschlema das letzte Geleit zur Familiengruft auf dem hiesigen Friedhof.

Schwarzenberg, 1. Okt. Lokomotivführer Hans Klaus feiert heute sein 25jähriges Jahrestagjubäum. Seine Berufskameraden ehrten ihn durch ein Geschenk.

Lauter, 1. Okt. Das seltene Fest der eisernen Hochzeit feierten Montag der Ruheständler Gustav Lautner und seine Frau Auguste geb. Schneider, Bodauer Straße 8, im Kreise ihrer acht Kinder und 11 Enkelkinder.

Bernsbach, 1. Okt. Gaurebner Erichsen sprach in einer überfüllten Kundgebung über die allgemeine politische Lage. Er legte vor allem klar, daß es wichtig ist, die Maßnahmen der Regierung zu begreifen und in Sonderheit den Dreierpakt politisch zu verstehen.

Carlsfeld, 1. Okt. Am Sonnabend legten die Anwärterinnen vom Deutschen Roten Kreuz ihre Prüfung als Helferrinnen ab. Vor Beginn der Prüfung wurden alle Teilnehmerinnen und Gäste durch die Hauptwachtführerin Töpfer, Eibenfod, herzlich begrüßt.

Gutes Licht ist nicht teuer!

Ersetzen Sie Ihre 25-Watt-Lampe durch die moderne 40-Watt-OSRAM-D-Lampe, dann erhalten Sie doppelt soviel Licht. Verwenden daher auch Sie künftig die wirtschaftlichen



OSRAM-D-LAMPEN

## Die deutsche Feldküche.

So mancher Krieg ist schon an der Verpflegungsfrage gescheitert. Der Ernährungsstand des Soldaten ist mit entscheidend für seine Leistungsfähigkeit und damit für den Ausgang eines Krieges. Die große Sorgfalt, die unsere junge Wehrmacht seit Jahren gerade dieser Frage zuwendet, ist daher berechtigt. Der Krummstiel ist aus der Küche verschwunden, an seine Stelle ist der ausgebildete Feldkoch getreten. Gleichzeitig mit dem Bau der Heeresverwaltungsakademie in München wurde die erste Heeres- und Verpflegungsschule errichtet. Eine weitere Heereslehrschule entstand in Frankfurt (Main), und darüber hinaus gibt es heute in jedem Wehrkreis eine Lehrküche. Mit Hilfe von zahlreichen Armeekochlehrkräften des Feldheeres wird die sachmännliche Steuerung der Soldatenkost bis in die kleinste Einheit vorgebracht. Sehr kriegsstarke Divisionen Köche stehen unserer Wehrmacht heute zur Verfügung!

Die bahnbrechenden Neuerungen im Verpflegungswesen der deutschen Wehrmacht haben in den verflochtenen Feldküchen schon reiche Früchte getragen und Erkenntnisse gebracht, die später auch für die Zivilbevölkerung ihren Wert behalten werden. Man denke nur an die tiefgefrorenen Lebensmittel, die sogenannten Gefrierriegel von Obst, Gemüse und Fleisch, an die Trockenkartoffel, die Gemüsenudel, an die Trockenpackungen, in denen Gemüse und Sauerkraut für 10 Mann in einem Würfel untergebracht werden, der etwa den Umfang eines Pfundes Butter hat, an das Rapsöl. Man denke weiter an die mit Vitaminen besonders angereicherten Wurstkonserven, an die Verwendung der „Nazi-Wunderbohne“, des Gelbesoja, an die Vitaminsuppen und neuerdings das synthetische Fett aus Steinkohl. Alle Lebensmittel werden genau auf ihren Nährwert geprüft. Beim Kochen wird auf die Erhaltung der Nährstoffe geachtet. Die jetzt gebildete Arbeitsgemeinschaft „Ernährung-Wehrmacht“ wird durch ihre Forschungsarbeit eine neue Vertiefung der wissenschaftlichen Durchdringung unserer Soldatenkost bringen.

Die Feldkochgeräte sind in ständiger Weiterentwicklung begriffen. Die gebräuchlichsten sind heute die große und die kleine Feldküche, die Feldkochliste und das Feldkochgerät. Die große Feldküche ist für Kompaniestärke bestimmt. Die Feldkochliste dient der Verpflegung von Einheiten, die 15 bis 60 Mann umfassen, das kleine Kochgerät schließlich ist für kleinste Einheiten. Daneben gibt es neuerdings die frühere österreichische Feldküche, die die Herrichtung einer Suppe vor jeder Mahlzeit entsprechend der Geschmacksrichtung der Dmärke gestattet. Unsere große Feldküche hat einen Kochkessel und einen Kaffeekessel, in dem auch Pudding gekocht werden kann. Sie wird außerdem gegenwärtig mit Bratvorrichtungen ausgestattet, womit die Verpflegung noch abwechslungsreicher werden wird. Der Kochkessel ist doppelwandig, der Zwischenraum ist mit einer Kochbadflüssigkeit gefüllt, die sich bis auf 180 Grad erhitzt. Diese Einrichtung verhindert das Anbrennen, und die Speisen kochen noch Stundenlang ohne Feuerung weiter. Das neueste auf dem Gebiet der Truppenverpflegung ist der Eisenbahnkitchenwagen, der neuerdings vor allem für Fronturlauberzüge eingesetzt wird, darüber hinaus aber auch bei der Verpflegung größerer Truppenmassen. In kurzer Zeit wird ferner die Kraftwagenküche zur Verfügung stehen, für die Fälle, wo Eisenbahnverbindung nicht gegeben ist. Die Gulajkanone ist eine Spezialwaffe, so heißt es in einem Merkblatt für den Feldkoch. „Es gilt, auch mit ihr den Krieg zu gewinnen.“

Chemie. Beim Einbiegen aus der Eisenstraße in die Ferdinandsstraße fuhr ein Kraftwagen auf den Fußweg. Ein 51 Jahre alter Fußgänger wurde gegen die Hauswand gedrückt und tödlich verletzt. Auf der Bernsdorfer Straße stürzte eine 68 Jahre alte Frau von einem fahrenden Straßenbahnwagen. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb.

## Aus dem Gemeindeleben.

### Schorlau.

In der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten gab der Bürgermeister eingangs einen allgemeinen politischen Bericht über den Endkampf gegen England und gebrauchte dabei ehrend der heldenhaften Kämpfer zu Wasser und in der Luft. Dann trat man in die Beratung des Haushaltsplanes und der Haushaltsplanung auf das Rechnungsjahr 1940/41 ein. Ebenso wurden der Erfolgsplan der Gemeindegewerke und eine Rechnungsübersicht über das erste Halbjahr des Rechnungsjahres bekanntgegeben. Die Gemeinderäte nahmen zustimmend hiervon Kenntnis. Dem Kaninchenzüchterverein wird zur Förderung der Kleintierzucht und der Vollerzeugung eine Beihilfe für die Anschaffung einer Schurmaschine gewährt. Der Ergänzung der örtlichen Dienstordnung hinsichtlich der zehnjährigen Alters- und Hinterbliebenenversorgung von Gefolgshausmitgliedern im öffentlichen Dienst wurde zugestimmt. Eine leistungsfähige elektrisch betriebene Luftschiffkranse soll angeschafft und auf dem Rathausdach aufgestellt werden. Der Naturheilverein Schorlau e. V. erhält die seit Jahren für Schrebergärten pachtweise überlassenen Grundstücke auch künftig zu der gleichen Pachtzeit. Der Verpflegung der Wasserleitungs- und anderer Gemeindegrundstücke auf die nächste sechsjährige Pachtperiode stimmte man zu. — Hieraus folgte nichtöffentliche Beratung.

Blauen. Am Sonntag weilte der erfolgreichste deutsche U-Bootskommandant, Kapitänleutnant Prien, hier. Oberbürgermeister Börner ließ ihn willkommen. Prien dankte und sprach in anregender Unterhaltung über manche Einzelheiten der bisherigen U-Bootsunternehmungen. Anschließend setzte Prien seine Fahrt nach Eger fort, um seine dort mit den beiden Töchtern weilende Gattin sowie die Schwiegereltern zu besuchen.

## Aus dem Gerichtssaal

### Der Eid ist heilig.

Die 47 Jahre alte Ida verw. F. aus Grünhain stand heute vor dem Amtsrichter in Aue unter der Anklage des Meineides. Sie hatte im Anfang des Jahres einem Bekannten, H., der mit seiner Frau in Scheidung lag, die Wirtshaus besorgt. Als sie unter der Beschuldigung, mit H. intime Beziehungen zu haben, in dessen Scheidungsprozess hineingezogen wurde, leugnete sie hartnäckig. Am 13. August ließ sie der Staatsanwalt dann wegen Meineides verhaften. Die Zeugenaussagen ergaben eindeutig, daß sie vor dem Amtsgericht Schwarzenberg und dem Landgericht Zwickau falsche Angaben gemacht hatte. Da ihr der Schuldsatz § 157 zufließt — sie hätte das Recht gehabt, vor dem Richter die Aussage zu verweigern —, lautete der Strafantrag nicht auf Zuchthaus. Der Staatsanwalt betonte aber, daß die Heiligkeit des Eides durch strenge Strafen für Meineid unbedingt geschützt werden muß. Das Gericht verurteilte die F. im Sinne seines Antrags zu neun Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihr nicht angerechnet, da sie bis zum Schluß kein offenes Geständnis abgelegt hat. Die Angeklagte nahm die Strafe an, der Haftbefehl wurde aufgehoben.

## Stark wirksam

gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch - und so preiswert!



40 Pf. die große Tube  
25 Pf. die kleine Tube

## In Feindesland.

Das Erlebnis eines Arztes aus dem Krieg 1870/71, erzählt von Eva Gräfin von Sautiffin.

Der in dieser Erzählung enthaltene Brief über die Schlacht bei Boissy ist wörtlich ein Originalbrief des Vaters der Verfasserin. Als junger Stadtarzt und Leibarzt des Großherzogs von Mecklenburg nahm er auch am Einzug unserer siegreichen Truppen in Paris teil.

Es war ungemütlich in diesem Hause, in dem der junge Stadtarzt Quartier gefunden hatte — darin irrte sich sein rührend guter Wirtische Einseitigkeit nicht, vom Doktor „Einfältig“ genannt, weil ihm nichts für seinen Herrn gut genug war. Als er die Stubentür aufstieß, fand er den alten Lehrer wie immer auf dem Sofa sitzend, neben ihm in einer Ecke die kleine, schweigmäßige Frau und am Fenster, in das Dunkel starrend, die schöne, nicht mehr junge Tochter, deren Antlitz von Gram gezeichnet war. Irrende Gedanken lag über dieser Familie, das der Doktor in seiner rastlosen Arbeit Tag und Nacht nicht zu erforschen suchte. Aber auch er fühlte sich unbehaglich unter diesen Leuten, wenngleich ihn der Hausherr mit verbindlichem Lächeln willkommen hieß und sich nach Neuigkeiten erkundigte. Der Arzt suchte nur die Achseln. Sollte er hier von seinen Verwundeten erzählen, Freund wie Feind, die das langgestreckte Schulhaus füllten? Nein, während er die dünne Suppe hinunterlöffelte, die Einseitigkeit ihm eben hingehakt hatte, dachte er lieber an den Brief, den er am Morgen empfangen, und zog ihn mit der Linken aus der Brusttasche, um auf andere Gedanken zu kommen. „Monsieur haben Familie?“ fragte plötzlich eine Stimme neben ihm. Ueberrascht blickte er auf: Die Tochter stand neben ihm und neigte sich zu der Photographie herab, die eine reizende, junge Frau zeigte, von deren Schatz aus ein kleiner Junge unter einer winzigen Soldatenmütze mit ernsten Augen in die Welt blickte. „Ah, charmant!“ stieß das Mädchen aus und berührte mit zitternder Hand das Bildchen. — „Ja, sie ist entzückend, meine Frau“, sagte der junge Arzt warm. „Und unser Kind —“

„Ja, das meinte ich, nur das Kind“, hörte er in leidenschaftlichstem Ton das Mädchen sagen und gleich darauf ein hartes Häuspern vom Sofa her. Er hob den Kopf und sah die Augen von Vater und Tochter in tödlichem Haß ineinander brennen. Nein, es durchschauerte ihn: Er verbarg seinen Schatz wieder an seiner Brust und verließ den Raum. Spät in der Nacht tröte ihn Einseitigkeit, ein neuer Krankentransport war gekommen — und einmal hatte er doch geglaubt, Schritte und dann ein Ringen auf der Treppe zu hören. Als er unten an der nur angelehnten Tür vorübertrat, trat das Mädchen leise heraus und stiftete ihm zu: „Seien Sie vorsichtig, Sie sind überall von Feinden umgeben!“ Er suchte die Schultern, eine Mahnung konnte ihn jetzt wenig schätzen. Und dann kam ein Morgen, ein Tag und wieder eine halbe Nacht, bis er erschöpft in seinem kleinen Zimmer zu kurzer Ruhe zurückkehren konnte. Aber er wollte nicht schlafen, all dem, was in ihm nachwogte, mußte er Ausdruck geben. Er griff nach einem Bogen und begann:

Boissy-St. Léger. 30. 11. 70.

Meine Emma! Ich schreibe Dir unter dem Eindruck einer gewaltigen, für uns gewonnenen Schlacht; ich schreibe Dir noch in der Aufregung und in der Ermattung eines blutigen, mühevollen Tages. Es war ein furchtbarer Kampf, gaben's die Götter, es sei der letzte unter den Mauern von Paris! Seit 8 Uhr früh stammte das Feuer und raute der Tod; brennende Dörfer am Horizont und Granatscherben zu unsern Füßen — flürende Artillerie und wogende Reiterkavallerie, Infanteriekolonnen mit Tambour battant über Felder und Gräben, das zwischen dem Leichengang der Mitrailleusen in höchst verständlichem Französisch. Der Hauptangriffspunkt war unsere Vorpостenstellung auf Mont Nevis und in Bonneuil; die Württemberg Division hatte den Stoß zu tragen, Fort Charenton und Rongant schmetterten in unsere Reihen, und mehr als einmal an diesem Tage wandte sich Viktoria verhüllten Hauptes von uns. Das Generalkommando von Dornitz hielt auf der Höhe der Straße zwischen Le Buple und Boissy; ich stand keine hundert Schritte von einem Bauernhaus, das in Flammen aufging. Mein Herz pulste bei jedem Schuß, und meine Seele jauchzte bei jeder Artade! Ordnonnangen auf schäumendem Roß, Artillerie raute vorüber — dort lohnten Feuerfäulen den Himmel, und dort, dort — die tausend beweglichen Punkte, die schwarz und schattenhaft über die Felder glitten, das waren unsere Schützenwärdie, die zum Sturm voringen. Salven auf Salven — dann verstumte der Lärm, und nun kochten wir es alle: Nun arbeiteten Bajonett und Kolben geräuschlos für uns. Drüben am Horizont ragte Paris in den Himmel wie sonst, seine goldenen Dome glänzten, und seine Söhne verbluteten. Mit der Sonne dieser letzten Tage werden wohl die letzten trügerischen Illusionen Frankreichs untergehen und fortan bessere Einsicht vielleicht seinen Geistern und mildere Sterne den Fluren seiner dritten Republik leuchten. Die Pariser Armee hat enorme Verluste erlitten. In den Reisenspuren der Weltgeschichte hafter unsäglichen Elend — gebe der Himmel, daß der endliche Ausgang den unermesslichen Opfern entspreche.“

Das Licht erlosch. Der Arzt blieb im Dunkel sitzen. Sein Herz bebte. Erst allmählich ebte sein Pulsschlag ab. Aber — kamen da nicht Schritte, leise, schleichen, die Treppe empor? Er lauschte. Nein, keine Türe war nicht verschlossen. Einseitigkeit und die Lazarettgeschwestern sollten ihn in jeder Minute erreichen können. Seine Hand tastete umher, um seine Pistolen zu suchen, aber sie lagen drüben an seinem Bett. Er lauschte wieder: Stellt man nicht vor seiner Schwelle? Vorsichtig schob er den Stuhl zurück: „Es gibt überall Feinde für Sie“, hatte das seltsame Mädchen gesagt — und da begann draußen ein Ringen, als wenn Menschen sich hart bestritten. Er tastete sich zu seinem Bett, Blick durfte er nicht machen — er fand

## Neues aus aller Welt

Zwei Todesopfer eines Kraftwagenunglücks. Bei Gberstedt, Bez. Bernburg, geriet ein Kraftwagen auf den neben der Landstraße her führenden Feldweg und stieß dann gegen einen Baum. Dabei erlitten zwei Fußgänger, eine 57jährige Frau und einen 58jährigen Mann. Beide wurden so schwer verletzt, daß sie noch am gleichen Tage im Krankenhause starben.

Die Goethemedaille hat der Führer dem Prof. Dr. phil. Roland Scholl in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der organischen Chemie verliehen.

Walter Kollo 7. Im Alter von 62 Jahren ist in Berlin der bekannte Komponist Walter Kollo einem Herzleiden erlegen. Kollo hat sich durch volkstümliche Operetten und Schlager einen Namen gemacht. Mit 30 Operetten eroberte er sich im Sturm die Herzen der Berliner. Als eine seiner letzten Schöpfungen komponierte er die Musik zu dem Film „Ball im Metropol“.

Syowa. Japan schloß den Dreimächtepakt mit Deutschland und Italien am 27. Tage des 9. Monats des 15. Jahres Syowa. Mit Syowa oder Showa bezeichnen die Japaner den gegenwärtigen Zeitalterschnitt ihrer Geschichte. Seit mehr als 1200 Jahren beruht die japanische Zeitrechnung, ebenso die noch viel ältere chinesische, auf dem Nengo, das heißt auf einer Einteilung nach den Regierungszeiten der Kaiser. Jeder neue Kaiser legt sich und seiner Herrscherzeit einen besonderen Namen zu. In Europa besonders bekannt wurde der Zeitalterschnitt „Meiji“, auf deutsch „erleuchtete Regierung“, des Kaisers Mutsuhito, unter dem Japan sich zu einem modernen Staatswesen wandelte. Als der jetzige Kaiser Hirohito im Dezember 1926 den Thron bestieg, begann der Nengo „Syowa“, das heißt „Leuchtender Friede“. Seit 1872 ist neben dieser alten Zeitrechnung auch der Gregorianische Kalender in Japan eingeführt.

Schwindelfilme verschwinden in der Versenkung. Wir lesen in den „Times“: „Von 31 Kurzfilmen, die Englands Kriegsleistungen anschaulich machen sollten, konnten sieben nicht freigegeben werden, weil sich inzwischen die Verhältnisse geändert hatten.“ Wirklich eine nette Umschreibung der Tatsache, daß die deutschen Truppen schnell genug zuschlugen, um sieben englische Filmen veralten zu lassen. Echte Kriegsleistungen verlieren freilich ihren Wert auch dann nicht, wenn sich das Kriegsglück der anderen Seite zuneigt. Also wird es sich wohl um siebenmal neu aufgelegten Schwindel gehandelt haben.

Weibliche Instruktorinnen. Wie aus London berichtet wird, haben sich die englischen Amazonen ein neues Tätigkeitsfeld erobert. Da man die Londoner nicht mit anderen Erfolgsberichten begeistern kann, sollen sie sich wenigstens an den Erfolgen ihrer Amazonen erfreuen. Mit Befriedigung verkündet man, daß einige Mädchen nun, stolz den Schulterriemen der Kanoniere tragen dürfen. Man hat nämlich solche Amazonen, die in der Geometrie und im Photographieren bewandert sind, zu Instruktorinnen bei der Flak gemacht.

390 Minister in zehn Jahren. Von 1930 bis 1940 hat die rumänische Staatsführung 390 Minister und 213 Unterstaatssekretäre verbraucht, die einander in raschem Wechsel ablösten. In dieser Zeit wurden 14 Ministerien neu gegründet und drei aufgelöst, und an der Spitze des Großen Generalstabs standen neun verschiedene Generäle.

Seine Pistole und spannte den Hahn. Da, ein schwacher Schrei aus Frauenmunde — vorwärts stürzte er, jede Vorsicht außer acht lassend. Im selben Augenblick wurde die Tür aufgestoßen, ein dunkler Anäuel drängte sich herein. „Halt“, schrie der Doktor, „halt! Oder ich schieße!“

Eine Sekunde war Stille. Sein Anruf schienen die Eindringlinge gelähmt zu haben. Dann hörte er einen unterdrückten französischen Fluch, und jemand bewegte sich vorwärts, auf ihn zu.

„Ja schieße“, rief er noch einmal, und da keine Antwort kam, sondern nur das Knallen eines Gahnes hörbar wurde, schoß er in die Luft. Ein Schrei, wieder aus Frauenmund, erscholl, zugleich polterte es in rasendem Lauf die Treppe empor, auf der Schwelle stand Einseitigkeit, eine Laterne in der Linken, das blanke Bajonett in der Rechten. Im schwankenden Licht erkannte der Doktor den alten Lehrer, den von rückwärts, um ihm am Schieße zu hindern, die Tochter umschlossen hielt. Nun schüttelte er das Mädchen von sich ab, um hoch gleich in ohnmächtiger Wut die Pistole auf sie anzulegen.

„Schieß nur“, schrie sie in besinnungslosem Haß, „es wäre der zweite Mord auf deinem Gewissen, der erste —“ anfliegend wandte sie sich an den Doktor, „das war mein Kind, mein kleines, süßes Kind! Mit eigenen Händen hat er es erwürgt! Darum hasse ich ihn, hasse ihn, und nur Ihres Kindes wegen habe ich verhindert, daß er Sie umbringt — Sie auch jetzt ermordet im Schlaf, wie damals mein Kind.“

Sie kam nicht weiter, ein Knall — sie schrie auf, taumelte und sank. Der Doktor stieß den Alten unsanft beiseite und kniete am Boden nieder. Eine rote Welle quoll ihr aus Brust und Mund, der Schuß mußte die Lunge zerrissen haben. Nur wenige Minuten — er ließ die Tote langsam zu Boden gleiten. Er erhob sich. Einseitigkeit hatte dem Alten die Arme auf dem Rücken verschränkt — aber dort auf der Schwelle kniete die Mutter und hielt ihm in stummer, verzweifelter Bitte die gefalteten Hände entgegen. „Freunde“, sagte er tiefatmend, denn an der Tür drängten sich seine Leute, „gebt den alten Mann dort frei! Laßt ihn sein Geschick weiter tragen!“ Ruhig schritt er zur Tür hinaus und ging ins Lazarett, um Freund wie Feind seine Fürsorge angeheiden zu lassen.

## Genesung in der Heimat.

Auf blutigem Blachfeld hat man sie gefunden, mit linker Hand verbunden und gerettet. Nun mildert sich der Schmerz der jungen Wunden, sie sind in sanfte Stille eingebettet.

Durch offene Fenster grüht der deutsche Wald mit reinem Tannen Duft, und ferne Bieder erheben sie mit heilender Gewalt. Die Heimat hegt sie, und sie lächeln wieder.

Hans S. z.

## Ha

20 ver  
schien  
Birt  
Widde  
Ißen  
rant e  
Es ist  
schät  
weiße  
früher

vorzugt  
haben.  
Kroner  
hängen  
Widder  
Als gro  
einen en

In  
haben  
struppig  
ober Kom  
vor. W  
müssen b  
denn sie  
müssen b  
kommt.  
erst gibt  
Wasser o  
Aufzucht  
reicht ma  
warm u  
leicht, da  
herumsteh  
zu entfer  
Die  
wenig be  
futter ist  
Berggrö  
spender e  
kurz über  
Hände vol  
die dünne  
starken Su

Daß I  
nungung  
Er ist bei

Im inte  
wicklung  
schen Ereign  
Anlehn u  
kenntnis  
in Europa  
Gebiete ein  
Westmächte  
Sport hat  
schnitt des  
rung ist jeht

Das ist  
nung getre  
licher bemer  
meisterchaften  
10. Februar  
sagen von ne  
wegen, Schwe  
liegen, und d  
sportwoche in  
winterportl  
nalen Hochsch  
nommen habe  
wicklung, wir  
nalen Sports  
Führung steh

Noch steh  
deutsche Spor  
g r e r e  
für die innere  
mit sich. Di  
„Wolles in  
auf die Befrei  
drucksvollsten  
weitergeführt  
politischen An  
daß wir nach  
Bedarf an M  
oder im Krieg  
Sicherung. Der  
Führung der  
Leibesübungen  
auch für alle

Winke für den Kleintierzüchter.

Deutsches Widder-Raninchen.

Früher sah man auf Raninchenausstellungen mindestens 20 verschiedene Rassen, die alle mehr oder weniger gleichwertig waren.



Deutsches Widder-Raninchen

vorzugt gezüchteten Schafen dieser Klasse geringeren Fellwert haben. Der Name „Widder“ kommt von den Kopfwülsten, die „Kronen“ heißen.

Die Aufzucht der Junganinchen.

Im der Ruhezeit dürfen die Sämlinge nicht verfetten, sonst haben sie schwere Geburten und Säugen schlecht.

Die Verwendung des Heidekrautes als Raninchenfutter ist wenig bekannt. Fest steht immerhin, daß es mehr als ein Notfutter ist.

Lange Krallen.

Daß beim Stallhofen der Krallennachwuchs mangels Wahrung anders ist als beim Wildraninchen, ist kein Wunder.

bedingungen recht verschieden, oft aber so stark, daß die Tiere durch die überlangen Krallen behindert, ja gefährdet sind.

Hochwertige Ziegenmilch.

Böhschmeckende Ziegenmilch erhält man:

- 1. wenn man nur gesunde Ziegen, deren Milch den bekannten feinen, nußartigen Geschmack besitzt, im Stall hat;
2. wenn die Tiere in einem hellen, luftigen und regelmäßig gereinigten Stall untergestellt sind;

Ausblühen bei Ziegen und Schafen.

Das Herbstgrünfütter hat es oft in sich. Altes Quecken gras ist verrotzt. Anderes Grün lagert infolge von Regen güssen, wird betaut und dadurch weniger bekömmlich.

Das Frühbeet als Gemüßüberwinterungsraum.

In vielen Gärten befinden sich heutzutage auch ein paar Frühbeete, die im Frühjahr und Sommer zur Anzucht von Frühgemüßpflanzen und von Frühgemüßen benutzt werden.

Nachdem dann die verschiedenen Gemüße so eingewintert sind, werden diese Frühbeete nicht mit Fenstern, sondern mit Brettern gedeckt und dann durch Laub, Waldstreu und dergl. frostfrei geschützt.

Welches Deckmaterial für die Stauden?

Das beste Deckmaterial ist Torfmoos, weil dieses gut bedeckend aufliegt und gegenüber dem Fichten- und Kieferntorf den Vorzug hat, die Stauden bis lange in das Frühjahr hinein zu erhalten.

Oktoberruhe für den Seidenbauer.

Der Seidenbauer soll sein Augenmerk jetzt der Pflege der Maulbeerpflanzung zuwenden. Der Boden ist umzugraben und bleibt in großer Scholle liegen, wird also nicht nachgeharvt, damit Frost und Winternässe richtig einwirken können.

Notfall Gebrauch. Am besten stößt der Tierarzt den Errolar ein. Dann hat man wenigstens die Gewähr, daß die Gase abziehen können.

Turnen Sport Spiel

Deutschlands Sport vor großen Aufgaben.

Im internationalen Sport zeichnet sich gegenwärtig eine Entwicklung ab, die als der Niederschlag der politischen und militärischen Ereignisse anzusehen ist.

Der NSRD hatte 24 Millionen RM. Jahresumsatz.

Auf welcher breiten Grundlage die Verwaltung der deutschen Reichsbildungen vorgenommen wird, das zeigen einige Ziffern, die von Dr. Carl Diem mitgeteilt werden.

Fußballnachlese.

Leutonia Bodau 2. Sgd. - FC Löhndig 2. Sgd. 0:1.

Meisterschaftsspiele in den Vereinen.

- Berlin-Brandenburg: Berliner SV 02 - Bader 04 1:2; Brandenburg EC 05 - Blauweiß 8:3; SV Gietta - Tennis-Vorussia 1:2;

Westfalen: Borussia Dortmund-Gelsenkirchen 4:0; VfB 48 Bochum-Preußen Münster 8:0; DSC Lagen-Wessfalia Berna 2:0;

Niederrhein: Westfalia Hamborn-Hamborn 07 2:1; Rotweiß Essen-Rotweiß Oberhausen 0:2; VfR Ohliges-Zuru Düsseldorf 4:2;

Mittelhessen: VfR Köln-Düren 99 1:2; VfR 99 Köln-Köln-Sülz 07 4:2; Spvgg. Andernach-Mühlheimer SV 01:1; Bonner FB-Luta Bonn 8:2;

Oberhessen: Borussia Fulda-FC 98 Hanau 3:1; Spielverein Kassel -SC 08 Kassel 1:1; VfB Großauheim-Dunlop Hanau 8:2; FC 60 Hanau-Langenfelde 2:1;

Südwest: Borussia Worms-Germania 04 Frankfurt 5:8; SV Wiesbaden-Union Niederrad 8:3; FC Viktoria 61 FC Kaiserslautern 4:0; TSG Saarbrücken-Burbach-TSG 61 Ludwigshafen 0:3;

Rhein: FC Forstheim-VfR Neudorf 2:3; VfB Mühlburg-Phönix Karlsruhe 1:0; SV Waldhof-1. FC Birkenfeld 5:2; VfR Mannheim-Karlsruher FC 1:0;

Württemberg: SC Ulm-Stuttgarter SC 0:0; Union Bödingen -VfB Stuttgart 1:8.

Bayern: VfR Schweinfurt-1. FC 06 Schweinfurt 1:0; Württemberg Ritters-Neumeyer Mühlhausen 0:4; Schwaben Augsburg-FC Augsburg 0:0;

Österreich: FC Wien-Grager SC 1:1; Floridsdorf-Austria Wien 4:2.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

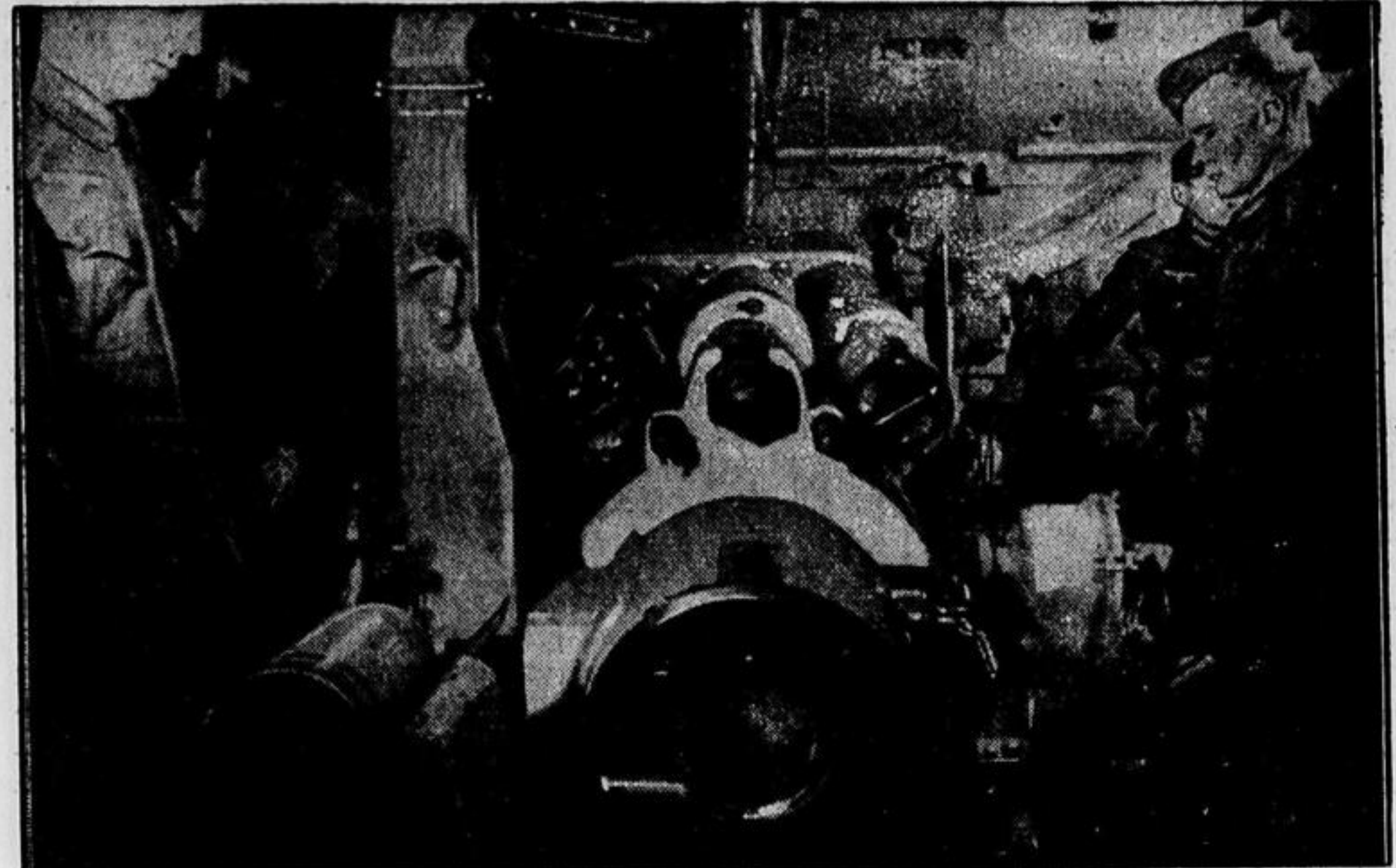
Serminalender

Sommerporttag der Betriebe 1940. In Anbetracht der für die Abwicklung des Sommerporttages der Betriebe außerordentlich hinderlichen Verhältnisse wird die Frist zur Abwicklung des Sommerporttages bis zum 15. 10. 1940 verlängert.

Man kauft keine Raze im Saal. Nein, man will sie erst sehen! Manchmal hat man trotzdem gekauft, was gerade da war. Jetzt ist der Nachschub von Erbal durch die Erbal-Nachfüllpackung in hohem Maße gesichert.



Major Müllers inmitten seiner fleckgewohnten Piloten.  
Müllers in Lederweste mit weißem Pelztragen. (P.R.-Büro-Scherl-M.)



Wacht an Deutschlands Küsten.  
Bild in den Turm eines schweren Geschüßes der Küstenartillerie an der Nordsee. (P.R.-Pressebildzentrale-M.)



Der fernöstliche Raum,  
dessen Neuordnung gemäß dem Pakt von Berlin Japan vornehmen wird. (Scherl-Bilderdienst [Wege]-M.)

## „Das Erbe von Lauterbrunn“

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Verdau.

5. Fortsetzung

Frau Dorothée blinnte ihren Begleiter von der Seite an und begann plötzlich hell herauszulachen. „Wollen Sie damit andeuten, daß ich den Unterricht von Herrn Ragerett in dieser Richtung ergänzen und — Ihre Erfahrungen bereichern soll?“

Radegast half sich über den Anfall schrecklicher Verlegenheit hinweg, indem er in Frau Malick's Gelächter mit einstimmt. „Das wäre in der Tat — wahrhaftig, man könnte einen solchen Unterricht — ins Auge fassen.“

Sein Lachen erstarb, als er fühlte, wie Frau Malick's Blick sich an dem seinen festlagte, als er den gierigen Zug um ihre zu stark geschminkten Lippen entdeckte.

Auch ihre Stimme klang auf einmal anders. „Sie sind wohl noch ein rechter Unschuldengel, wie?“ Radegast's Mund formte sich zu einem verzerrten Lächeln. Er hatte das bestemmende Gefühl, daß etwas nach ihm griff, eine Gewalt, vor der es kein Entfliehen gab.

„So, da wären wir!“ rief Ragerett und hielt den Wagen an.

„Wir sprechen noch darüber!“ sagte Frau Malick, während sie beim Aussteigen wie zufällig ihre Hand auf Radegast's Schulter legte.

Ragerett, dem die Erregung des anderen nicht verborgen blieb, runzelte die Stirn.

Frau Malick schloß den Pelzmantel. „Wir unterhielten uns gerade davon, wie Herr Radegast sein Unternehmen ins Werk setzen solle. Der arme Mann scheint etwas Kampnfieber zu haben.“

6.

„Schau, schau, ein bißchen verschlafen?“ schmunzelte Herr Lüdicke, der Zigarrenhändler an der Ecke. „Ich hatte schon gedacht, Sie kommen heute nicht mehr.“ Er reichte Fräulein Mertens die Tüte mit den Zigarren, die sie Tag für Tag bei ihm kaufte, das Stück zu zwanzig Pfennig.

Diese Zigarren waren für Herrn Hasselschwert. Gisela war ein für allemal mit der Lieferung beauftragt worden; das ausgelegte Geld erhielt sie bei der Gehaltszahlung.

Als Gisela mit keuchendem Atem endlich an ihrer Arbeitsstelle erschien, erfuhr sie, daß der Chef bereits zweimal nach ihr gefragt hatte. „Sie wissen doch, er schnappt über, wenn er net bei Bürobeginn sei Morgenzigarren rauchen kann.“

Gisela streifte hastig ihre Hermelinschoner über. „Hat er sehr großen Krach gemacht?“ fragte sie ängstlich. Fräulein Hinterhuber lächelte lauer. „Tobt hat er, fragen Sie Weißfloh!“

Aber der war noch zu erschüttert, um schon eine Antwort geben zu können, denn er pflegte heftig zu stottern, wenn er sich in Erregung befand.

Gisela nahm die Zigarrentüte und betrat das Büro des Chefs.

Herr Hasselschwert war ein kleiner, dicker, runder Mann. Aufgebüßt wie ein Frosch saß er hinter seinem Schreibtisch verhaspelt, mit unket rollenden Kugelaugen, die unter dem Dach farbloser Wimpern die Eintretenden böse musterten.

„Ich bitte um Entschuldigung!“ sagte Gisela. „Ich habe verschlafen.“ Sie legte die Zigarren auf den Schreibtisch.

„Verschlafen? Sie sollten sich schämen! Ein junges Mädchen — wie alt eigentlich?“

„Im September werde ich zwanzig.“

„Mit zwanzig Jahren verschläft man nicht, hören Sie! Als ich so alt war, mußte ich jeden Morgen um fünf aufstehen!“

Mit einer ruckartigen Handbewegung schob er die unangenehme Erinnerung beiseite. Er griff nach einem Schreibstift. „Ich habe zu diktieren.“

„Gewiß, Herr Direktor!“ Gott sei Dank, es war noch glimpflich abgelaufen. Gisela setzte sich an den kleinen Esstisch und zückte den Bleistift.

Und während sie Herrn Hasselschwert's nüchternes Diktat aufnahm, empfand sie mit einer tiefen Verzweiflung die Sinnlosigkeit ihres Daseins. Da saß sie nun und tat eine Arbeit, die tausend andere ebenjotig oder besser hätten verrichten können, während ihre ganzen Sinne nach jener anderen Tätigkeit hungerten, nach der schöpferischen Gestaltung des künstlerischen Erlebnis, von dem sie erfüllt war. Oh, jetzt vor dem Stützenblock sitzen, schöne Dinge entwerfen, den Farben und Formen, die in ihr lebendig waren, Gestalt geben dürfen!

„Wie sagten Sie, Herr Direktor?“

Hasselschwert hob drohend die Brauen. „Sie scheinen mir wieder einmal reichlich zerkrenkt! — So daß wir uns zu unserem Bedauern nicht in der Lage sehen, Ihren Vorschlägen näherzutreten. — Haben Sie das?“

Gisela nickte und behielt ihre Gedanken eine Weile bei der Arbeit.

„Um aber doch zu einer positiven Erledigung der in Frage stehenden Angelegenheit zu kommen —“

Weiß Gott, wenn man es genau beschah, dann war der Vorschlag von Frau Kretschmar gar nicht so verrückt, wie er beim ersten Anhören geklungen hatte. Gisela erinnerte sich einer Kameradin von der Kunstgewerbeschule. Lotte Jaeddel! Ja, die hatte es leicht! Die hatte einen Freund, dem es ein Vergnügen bereitete, für sie zu sorgen und ihr das Schulgeld zur Verfügung zu stellen. Ob man wohl einen solchen Mann finden würde, der seiner Frau gestattete, ihren Neigungen nachzugehen? Gisela hatte keine eigenen Erfahrungen, aber vom Hörensagen wußte sie, daß die Männer sehr egoistisch und nur auf ihren Vorteil bedacht waren. Aber warum sollte es keine Ausnahmen geben?

Warum sollte man nicht einen Menschen finden, den man lieb gewinnen konnte, einen, der gut und zart zu einem war, der einem manchmal übers Haar strich und —

„Verdammt noch mal, nun wird es mir aber zu bunt! Sie schreiben ja gar nicht mit! Sitzen die Gnädige da und lächelt den Aktenschrank an. — Erledigen Sie Ihre Träumereien gefälligst außerhalb der Geschäftszeit! — Noch einmal vorlesen, das Ganze!“

„Ach du meine Güte! Vorlesen?“ Da war sie geliefert. Aber mit der drohenden Gefahr stellte sich die Kaltblütigkeit ein. Gisela begann munter darauf loszulesen, und wenn es auch etwas holprig anzuhören war, so kam doch am Ende eine leidlich zusammenhängende Sache zustande.

Als ihr Stenogramm zu Ende war, blinnte sie unschuldig auf. „Bis hierher waren wir gekommen.“

„So? Waren wir? Was Sie nicht sagen! — Meinen letzten Satz haben Sie verschlafen. Toll einfach! So was gibt es nicht bei mir, verstanden! Nehmen Sie sich gefälligst zusammen, wenn Sie nicht Gefahr laufen wollen, an die Luft gefeht zu werden!“

Als Gisela fünf Minuten später an ihre Maschine zurückkam, richteten sich die Blicke von Fräulein Hinterhuber und Herrn Weißfloh erwartungsvoll auf ihr Gesicht.

Gisela spannte einen Bogen ein. „Zu mir war Herr Hasselschwert sehr nett!“ sagte sie mit einem erhabenen Lächeln.

Auch dieser Tag ging vorüber, dank der wunderbaren Einrichtung der Uhr, deren Zeiger sich unaufhaltsam vorwärts bewegten. Und da heute kein Unterricht war konnte man gleich nach dem Büro nach Hause gehen.

Gisela hatte sich aus der Schulbibliothek ein Buch entliehen und wollte den freien Abend dazu benutzen, gewisse Lücken in ihren kulturgeschichtlichen Kenntnissen auszufüllen, die sie kürzlich hatte feststellen müssen.

Sie hatte nicht damit gerechnet, daß Frau Kretschmar ihr einen Strich durch das Programm machen würde. Gisela war kaum in ihrem Zimmer, da erschien die Witwe mit allen Zeichen der Aufregung unter der Tür und schwenkte ein Zeitungsblatt. „Fräulein Mertens, denken Sie nur, da habe ich schon etwas für Sie gefunden!“

„Wirklich?“ lächelte das Mädchen. „Nun, lassen Sie sehen!“

Frau Kretschmar reichte ihr den „Berliner Kurier“. Eine Anzeige, die geradezu auf Sie zugeschnitten ist. Ein Bunt des Schicksals, Fräulein Mertens! Hier — in der dritten Spalte.“

Gisela trat ans Fenster und las:

„Geschäftsmann, Anfang der dreißig, sucht junges Mädchen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bin vermögend, aber innerlich vereinsamt, Künstlernatur, und suche mich nach einem jungen lieben Menschen mit künstlerischen Interessen, am liebsten Kunstgewerblerin, der ich wärmste Förderung ihres Schaffens zufügen würde.“

Ausdrücken erbeten unter B. R. 769 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.“

„Das ist allerdings — feltam!“ sagte Gisela, während sie wie verzaubert auf die Anzeige starrte. „Tatsächlich! Ein merkwürdiger Zufall!“

„Es ist mehr als ein Zufall!“ belehrte Frau Kretschmar eindringlich. „Eine Fügung ist es! Die große, vielleicht einmalige Gelegenheit! Sie müssen hinschreiben, heute noch! Es wäre eine Sünde, wenn Sie es nicht täten!“

„Ich will es mir überlegen!“ erwiderte Gisela ausweichend.

Frau Kretschmar rang die Hände. „Ich wüßte nicht, was es da noch zu überlegen gäbe. Wenn Sie auf dieses Angebot nicht antworten, dann ist Ihnen nicht zu helfen, mein liebes Kind!“

„Es kommt mir — so unerwartet. Ich habe — Angst, mich auf diese Sache einzulassen. Außerdem bin ich ja auch noch viel zu jung zum Heiraten.“

„Zu jung? Daß ich nicht lächel! Ich habe mit achtzehn geheiratet, wenn Sie es wissen wollen! Und es hat mich mein Leben lang nicht gereut. — Wollen Sie denn warten, bis Sie eine alte Jungfer sind?“

(Fortsetzung folgt.)

Die äußeren von England befohlen gibt es anderen mann, d seit Sach Grund i den Her sein Eig alter ein und es 18. Jahr gebrochen Ber fach blu Raminen diesen S und Klein meist nid Panblorb oder auf ländlicher lichen der besten Be hynaufret und Stal Ein Wochen Gästen, je für den C der groß ihm zu m zusammen tausende i ist der Ba der Ober dünn bewi Menschen keinen W weil der

Die je Seber, ber zu kommen Augenblick Geheimnis tont in sein haus, Leip auf allen C mehr leug geistig ist Colin Hoff ungeheuren es als einz trocken und gefesteten w Jahr zu Sa Ueberp so findet m kommt ihm Ausbildung Mit der B nationale S als ihr Leb und zwar n felder, sonde Kleinarbeit Schulen ler Leidenschaft zu nehmen, äußerster U Augenblick r kann man i Sumo, dem religiösen Fr brillen sie an voneinander Gesten des C schillen fest auf, daß di flattern. Di haben sich ri soll ich sagen es ist mehr Ausruf begl wird. Seben äußerste Kon mit den Arm ein Schwert durchbohren; vom Himmel Erregung un den morgenf zeit, auch m Wasser, unwe wie Seerosen sie die Arme aber und die fall. Unter s nieder und la auf den Schä Hände in eine Die Ber spannung ist